

Ex-post-Evaluierung Ökokorridore, Südkaukasus

Titel	Förderung von Ökokorridoren im Südkaukasus		
Sektor und CRS-Schlüssel	Biodiversität 41030		
Projektnummer	2012 36 561		
Auftraggeber	BMZ		
Empfänger/ Projektträger	WWF Kaukasus Programmbüro		
Projektvolumen/ Finanzierungsinstrument	8,53 Mio EUR / Haushaltsmittelzuschuss (8,0) und Eigenbeitrag WWF Deutschland (0,53 Mio.)		
Projektlaufzeit	05.06.2013-17.03.2021; 6 Jahre und 9 Monate		
Berichtsjahr	2023	Stichprobenjahr	2023

Ziele und Umsetzung des Vorhabens

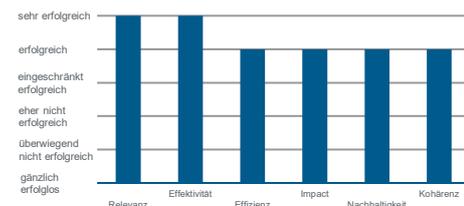
Das Ziel auf Outcome-Ebene war die Förderung der ökologisch nachhaltigen Landnutzung in Ökokorridoren, die der Vernetzung und der biologischen Stabilisierung von Naturschutzgebieten dienen. Dadurch sollte auf Impact-Ebene ein Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Armenien, Aserbaidschan und Georgien, ohne Einkommenseinbußen für die ländliche Bevölkerung, erreicht werden. Wesentliche Leistungen umfassten den Abschluss von Naturschutzverträgen mit 20 Gemeinden, umfangreiche Trainingsmaßnahmen, sowie die Finanzierung von Gemeindeprojekten und jährlichen Ausgleichszahlungen für die Umsetzung von Ressourcenschutzmaßnahmen.

Wichtige Ergebnisse

Aus den folgenden Gründen wird das Vorhaben als „erfolgreich“ bewertet:

- Das Vorhaben verfolgte einen innovativen Ansatz und nahm in der Region mit der Ausweitung des Naturschutzes außerhalb staatlicher Naturschutzgebiete unter enger Einbindung der ansässigen Gemeinden eine Pionierrolle ein.
- Ein wesentlicher Erfolgsfaktor war der Financial Participatory Approach. Mit ihm konnte die ursprüngliche Skepsis seitens der Gemeinden gegenüber Träger und Projektzielen ab- und Vertrauen aufgebaut, sowie das Bewusstsein für Umweltbelange und die Eigenverantwortung gestärkt werden.
- Die Ziele auf Outcome- und Impact-Ebene wurden zu angemessenen Kosten und innerhalb des anvisierten Zeitplans erreicht.
- Das Vorhaben trug zu einer Verbesserung der lokalen Lebensbedingungen und des Ökosystemzustands, sowie zu einem Anstieg der Wildtierpopulationen bei. Damit zeigt es auf eindruckliche Weise, wie durch eine enge Zielgruppenorientierung die Förderung der lokalen Wirtschaft und des Umweltschutzes erfolgreich miteinander vereint werden können.
- Wechselkursschwankungen und Inflation führten zu einer Wertminderung der Ausgleichszahlungen für Gemeinden, die durch eine Finanzierung in lokaler Währung zum Teil hätte vermieden werden können.
- Die Nachhaltigkeit des Vorhabens über die Laufzeit der Naturschutzverträge hinaus ist aufgrund der bislang fehlenden rechtlichen Anerkennung der von den Gemeinden geschützten Gebieten nicht gesichert.

Gesamtbewertung: erfolgreich



Schlussfolgerungen

- Die intensive Einbindung der Zielgruppe und konsequente Ausrichtung der Konzeption an den lokalen Bedürfnissen und Kapazitäten ist zeit- und ressourcenaufwendig, aber hochrelevant für den Projekterfolg.
- Der Financial Participatory Approach ist ein vielversprechendes Instrument zur Förderung des Umweltbewusstseins und der Selbstbestimmung, sowie zur Identifikation besonders motivierter Gemeinden.
- Zahlungen für Ökosystemdienstleistungen auf Gemeindeebene sind ein wirksames Instrument zur Förderung der ländlichen Entwicklung und des Klima- und Umweltschutzes.

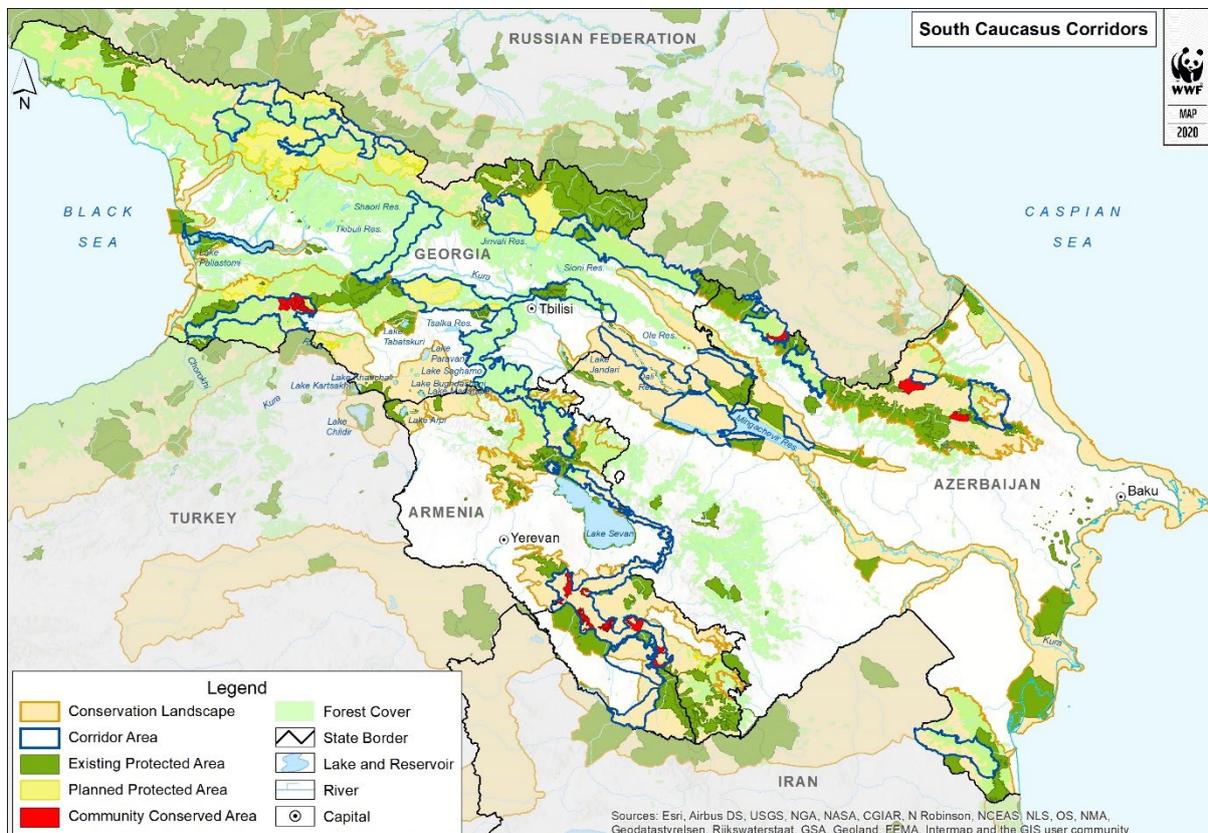
Ex-post-Evaluierung – Bewertung nach OECD DAC-Kriterien

Kurzbeschreibung des Vorhabens

Im Rahmen des länderübergreifenden Vorhabens "Förderung von Ökokorridoren im Südkaukasus" wurde über den Projektträger des *World Wide Fund for Nature Kaukasus Programmbüro* (WWF CauPo) mit dem *Ecoregional Corridor Fund* (ECF) ein Finanzierungsinstrument eingerichtet, über welches bis heute finanzielle Mittel zugunsten einer ökologisch nachhaltigen Landnutzung für teilnehmende Gemeinden in ausgewählten Ökokorridoren der Länder Georgien, Armenien und Aserbaidschan bereitgestellt werden. Diese Ökokorridore dienen der regionalen Vernetzung von Naturräumen und tragen damit zur biologischen Stabilisierung von Naturschutzgebieten bei.

Ziel des Vorhabens war es, zum Erhalt und der nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt beizutragen, ohne die Einkommen der lokalen Landbevölkerung zu verringern. Dies erfolgte durch den Abschluss langfristiger, mit lokalen Gemeinden (primäre Zielgruppe) geschlossener "Naturschutzverträge". Die Verträge haben eine maximale Laufzeit von 10 Jahren, basieren auf gemeinschaftlich erstellten Landnutzungsplänen und definieren von den Gemeinden selbst gewählte Land- und Ressourcenschutzmaßnahmen, für deren Umsetzung die Gemeinden jährliche Ausgleichszahlungen aus dem ECF erhalten. Insgesamt wurden mit 20 gemeindebasierten Organisationen Naturschutzverträge abgeschlossen, von denen aktuell 19 umgesetzt werden. Das Vorhaben ist in eine 5-jährige Aufbauphase und eine 10-jährige Durchführungsphase unterteilt. Zum Zeitpunkt der Evaluierung befindet sich das Vorhaben in der Durchführungsphase, in der die Gemeinden jährliche Zahlungen für die umgesetzten Schutz- und Landschaftspflegemaßnahmen erhalten.

Karte/ Satellitenbild des Projektlandes inkl. Projektgebiete/ -standorte



Aufschlüsselung der Gesamtkosten

		Inv. (Plan)	Inv. (Ist)
Investitionskosten (gesamt)	Mio. EUR	8,3	8,53
Eigenbeitrag	Mio. EUR	0,3	0,53
Fremdfinanzierung	Mio. EUR	8,0	8,0
<i>davon BMZ-Mittel</i>	<i>Mio. EUR</i>	8,0	8,0

Bewertung nach OECD DAC-Kriterien

Relevanz

Ausrichtung an Politiken und Prioritäten

Der Kaukasus ist eine der artenreichsten und zugleich am stärksten gefährdeten Ökoregionen der Erde und zählt damit zu den global wichtigsten Biodiversitäts-Hotspots.¹ Keine andere Region in der gemäßigten Zone der nördlichen Hemisphäre weist einen höheren Anteil endemischer Arten auf.² Allerdings geht die biologische Vielfalt im Kaukasus in alarmierendem Tempo verloren. Große Teile der natürlichen Landschaften sind zerstört, fragmentiert oder von Zerstörung bedroht. Ursächlich hierfür sind neben dem Klimawandel vor allem anthropogene Faktoren, insbesondere die armutsinduzierte Übernutzung natürlicher Ressourcen. Die Schwerpunktsetzung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) in dieser Region auf den Erhalt und Schutz der Artenvielfalt bei gleichzeitiger Förderung der ländlichen Entwicklung ist daher als relevant einzustufen.

Internationale Erfahrungen aus dem Biodiversitätsschutz zeigen, dass Naturschutzkonzepte nur dann nachhaltig wirken können, wenn diese einen Interessenausgleich zwischen Naturschutz und wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten für die lokal ansässige Bevölkerung sicherstellen. Dem mittlerweile vorherrschenden Naturschutzparadigma³ des „Schutzes durch nachhaltige Nutzung“ folgend, sieht das zu evaluierende Vorhaben eine enge Einbindung und finanzielle Förderung der ansässigen Bevölkerung vor. Im Rahmen des Vertragsnaturschutzes sollten kommunale Schutzzonen auf Gemeindeland eingerichtet werden und einen finanziellen Ausgleich für Nutzungseinschränkungen erhalten. Durch die beabsichtigten Veränderungen in der Landnutzung soll das Vorhaben auch einen positiven Beitrag zum Klimaschutz leisten. Somit wird es dem Anspruch der deutschen EZ gerecht, Klima- und Umweltschutz miteinander zu verbinden, und hat das Potenzial für eine Tripple-Win-Situation. Der Ansatz und die Zielsetzung des Vorhabens entsprechen sowohl den damaligen und heutigen Zielen der deutschen EZ (BMZ 2030; BMZ Positionspapier zur Biodiversität) als auch den internationalen Entwicklungszielen der Agenda 2030 und der Biodiversitätskonvention.⁴

Obwohl der Umwelt- und Artenschutz in Aserbaidschan (AZ), Armenien (AM) und Georgien (GE) im Vergleich zu anderen Politikfeldern nach wie vor eine untergeordnete Rolle einnimmt, harmonisieren die Vorhabenziele und der Ansatz mit den aktuellen Zielen der nationalen Umweltministerien. Eine Unterstützung im Rahmen der internationalen EZ ist auch aufgrund der globalen Bedeutung des Erhalts der biologischen Vielfalt als öffentliches Gut nachvollziehbar und gerechtfertigt.

Ausrichtung an Bedürfnisse und Kapazitäten der Beteiligten und Betroffenen

Eine Vorauswahl der zu fördernden Ökokorridore wurde bereits während der Konzeptionsphase getroffen. Die ausgewählten Korridore befinden sich in Regionen, die in der aktuellen Version des Ökoregionalen Schutzplans für den Kaukasus (Ecoregional Conservation Plan, ECP) als prioritär für den Erhalt der Artenvielfalt und zentraler Ökosystemdienstleistungen identifiziert werden. Die **Zielgruppe** des Vorhabens ist die in den Korridoren lebende Bevölkerung. Diese ist größtenteils arm und in besonderem Maße von den natürlichen Ressourcen zur Erwirtschaftung ihres Lebensunterhaltes abhängig. Die Auswahl der Projektstandorte ist aus ökologischer und ökonomischer Sicht relevant und zielführend.

¹ Myers et al., 2000, Biodiversity hotspots for conservation priorities. Nature 403, 853-858.

² Rund 25 % der dort vorkommenden Pflanzenarten sowie 14 % der Säugetierarten sind endemisch (ECP 2020).

³ Siehe Büscher & Whande, 2007, Whims of the winds of time? Emerging trends in biodiversity conservation and protected area management. Conservation and Society, 5, 22-43.

⁴ Besonders relevant ist für die deutsche EZ ist das BMZ-Grundsatzpapier „In Biodiversität investieren – Überleben sichern“ (BMZ, 2020).

Bereits in der Konzeptionsphase wurde korrekt erkannt, dass der Vorhabenansatz nur unter enger Einbindung und Teilhabe der lokalen Bevölkerung erfolgreich sein kann und hierfür ein hohes Vertrauen seitens der Bevölkerung unabdingbar ist. Dies sollte mit Hilfe der gemeinschaftsbasierten Ansätze des Rapid Rural Appraisal und des Financial Participatory Approach (FPA) erreicht werden. Der FPA ist ein innovativer und höchst partizipativer Ansatz. Gemeinden werden darin unterstützt, ihre eigenen Interessen zu erkennen und ihre sozio-ökonomische Entwicklung im Einklang mit dem Naturschutz selbst in die Hand zu nehmen. Zu den wesentlichen Prinzipien des FPA gehört, dass sämtliche Initiative von der Zielgruppe ausgeht und sich die Rolle des Projektpersonals auf die Förderung des Prozesses beschränkt. Mit Hilfe von Wettbewerben zu verschiedenen Themen mit Umwelt- und Entwicklungsbezug, sollen Ideen für Entwicklungsprojekte und Lösungsansätze für Umweltprobleme von den Gemeindemitgliedern selbst entwickelt werden. Die besten Ideen sollen prämiert und deren Umsetzung finanziell aus Mitteln des ECF unterstützt werden.

Die Konzeption sah ferner die Einbindung der lokalen Bevölkerung bei der Erstellung von Landnutzungsplänen und der inhaltlichen Ausgestaltung der Naturschutzverträge, sowie die Finanzierung kleiner, von den Gemeinden ausgewählten, Investitionsmaßnahmen vor. Der partizipative Charakter des Vorhabens sollte grundsätzlich allen Teilen der Zielgruppe die Teilnahme ermöglichen. Resümierend lässt sich festhalten, dass die Vorhabenkonzeption eine enge Einbindung der lokalen Bevölkerung bei allen relevanten Implementierungsschritten vorsah und konsequent an den lokalen Bedürfnissen und Kapazitäten ausgerichtet war.

Eine explizite Förderung der Geschlechtergleichberechtigung, etwa durch Quotenvorgaben bei der Besetzung von Stellen, oder durch die gezielte Förderung von Aktivitäten, die in den Projektregionen traditionell von Frauen durchgeführt werden (bspw. Milchprodukterzeugung), sah die Konzeption nicht vor. Die Projektregionen sind patriarchalisch geprägt und traditionelle Geschlechterrollen sowie eine geschlechterspezifische Aufgabenteilung sehr präsent. Die meisten von den Naturschutzverträgen betroffenen Aktivitäten – wie etwa die Jagd, die Viehhaltung oder die Feuerholzgewinnung – werden in der Projektregion traditionell von Männern durchgeführt. Aufgrund dieser Kontextfaktoren sowie angesichts des Pioniercharakters des Vorhabens und der damit verbundenen Ungewissheit, ob der Projektansatz überhaupt von der Zielgruppe angenommen wird, ist aus Sicht der Evaluierenden nachvollziehbar, dass während der Konzeptionsphase von einer ambitionierten Zielsetzung zur Förderung der Gendergleichberechtigung abgesehen wurde.

Angemessenheit der Konzeption

Zu den wichtigsten Bedrohungen der Artenvielfalt gehören die Überweidung, Brennholzgewinnung, Wilderei, Gewässerverschmutzung und weitere nicht-nachhaltige Nutzungspraktiken (Kernprobleme). Diesen Problemen und dem damit einhergehenden Verlust des Lebensraums für Wildtiere sollte durch eine nachhaltige Landwirtschaft sowie die teilweise Stilllegung von Flächen in dafür eingerichteten Ökokorridoren entgegengewirkt werden (Modulziel). Ökokorridore dienen der Vernetzung von Naturschutzgebieten und der ökologischen Stabilisierung größerer Landschaften. Sie ermöglichen die Wanderung und Ausbreitung von Wildtierarten entlang ihrer natürlichen Habitate und tragen somit zu einer Vergrößerung des Genpools und Stabilisierung der Wildtierpopulationen bei.

Als eine wesentliche Ursache für die geschilderten Umweltprobleme wurde bei Prüfung die in der Region weitverbreitete ländliche Armut und der damit einhergehende Nutzungsdruck auf die natürlichen Ressourcen identifiziert. Zu den weiteren Ursachen gehören (1) fehlende fachliche Erfahrungen mit modernen, nachhaltigen Landnutzungspraktiken seitens der Gemeinden und zuständigen staatlichen Stellen, (2) ein schwach ausgeprägtes ökologisches Bewusstsein, (3) fehlende langfristige Landnutzungsrechte und (4) fehlende Landnutzungspläne bzw. die mangelnde Berücksichtigung von Naturschutzaspekten und entsprechenden Anreizmechanismen bei den wenigen vorhandenen Plänen.

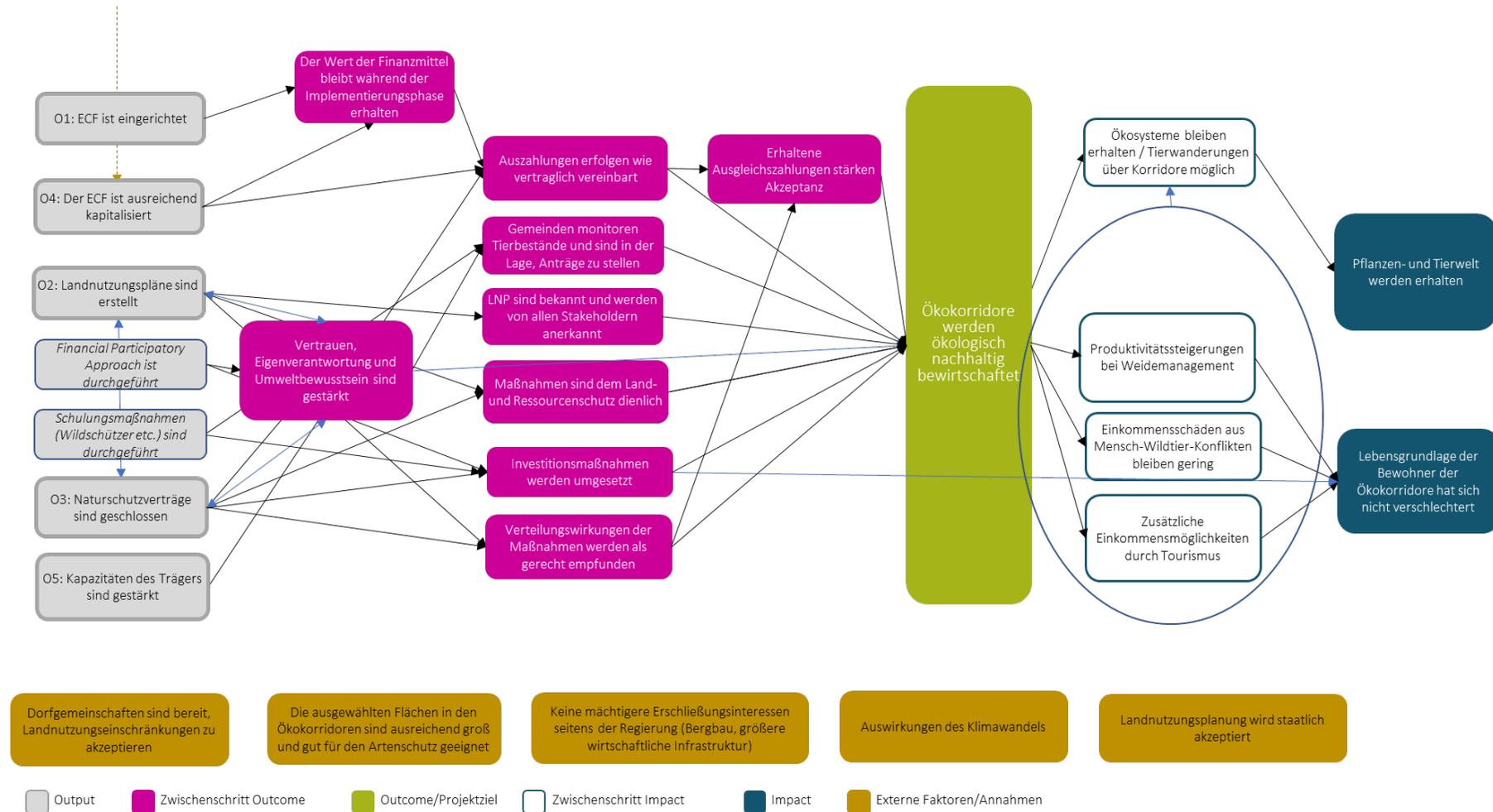
Mit dem Abschluss langfristiger, mit lokalen Gemeinden geschlossener, Naturschutzverträge sollte diesen Ursachen begegnet und eine nachhaltige Bewirtschaftung sowie der Schutz ausgewiesener Flächen erreicht werden. Die Verträge sollten auf gemeinschaftlich erstellten Landnutzungsplänen basieren und Land- und Ressourcenschutzmaßnahmen definieren, für deren Umsetzung die Gemeinden jährliche Ausgleichszahlungen aus einem dafür eingerichteten Finanzierungsmechanismus (Ecoregional Conservation Fund, ECF) erhalten sollten. Die performance-basierten Zahlungen sollten die Opportunitätskosten einer biodiversitätserhaltenden Landnutzung decken und somit materielle Anreize für den Umweltschutz bieten. Zusätzlich sollte die Einkommenssituation der teilnehmenden Gemeinden durch die Finanzierung kleinteiliger Projekte verbessert werden. Durch das mittels des FPA gesteigerte Bewusstsein für lokale Umweltprobleme sowie der Beförderung der Verantwortung für den Umweltschutz und die eigene sozio-ökonomische Entwicklung sollte ferner die Selbstwirksamkeit gestärkt und somit immaterielle Anreize für eine nachhaltige Ressourcennutzung geschaffen werden. Auf übergeordneter

Ebene will das Vorhaben mit dem gewählten Ansatz zum Erhalt und der nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt beitragen, ohne dabei die Einkommen der lokalen Landbevölkerung zu verringern. Abbildung 1 illustriert die hier beschriebene und im Rahmen der Evaluierung rekonstruierte Wirkungslogik (Theory of Change, ToC) des Vorhabens. Das Zielsystem des Vorhabens ist realistisch formuliert, die zugrundeliegende Wirkungslogik in sich schlüssig und nachvollziehbar. Aufgrund seines holistischen Ansatzes hätten zusätzlich auch Klimaanpassungs- und Minderungswirkungen explizit im Zielsystem aufgenommen werden können.

Die Zielsetzung des Vorhabens lässt sich nur dann erreichen, wenn die Menschen vor Ort ihr Verhalten ändern und langfristig ökologisch nachhaltige Landnutzungspraktiken anwenden. Es kann lange dauern, bis Menschen erlernte Gewohnheiten ablegen und neue Verhaltensweisen internalisiert haben. Daher ist die angedachte Vorhabenlaufzeit von bis zu 15 Jahren - unterteilt in eine 5-jährige Aufbauphase und eine 10-jährige Durchführungsphase - sinnvoll und angemessen.

Einschränkend wird festgehalten, dass die auf den Opportunitätskosten basierende Kalkulation der Ausgleichszahlungen einen zu geringen Puffer für Preissteigerungen vorsah. Angesichts der langen Laufzeit hätten Preissteigerungen stärker antizipiert und berücksichtigt werden müssen. Aufgrund eines fehlenden Lokalwährungsmechanismus erfolgte die finanzielle Ausstattung des ECF in Euro, während die vereinbarten Zahlungen an die Gemeinden in der jeweiligen Lokalwährung festgelegt wurden. Diese Auszahlungsmodalität birgt das Risiko einer Geldentwertung mit potenziell negativen Auswirkungen auf die Implementierung der Naturschutzmaßnahmen. Da die Modalität an strukturelle Bedingungen des Interbankengeschäftes gebunden ist und i.d.R. keine Alternativen existieren, wird das Vorgehen dennoch als angemessen bewertet.

Abbildung 1: Theory of Change des Vorhabens



Quelle: eigene Darstellung; Anmerkung: LNP ist die Abkürzung für Landnutzungspläne

Reaktion auf Veränderungen / Anpassungsfähigkeit

Trotz des Ausbruchs der Covid-Pandemie und des Kriegs zwischen Russland und der Ukraine waren keine wesentlichen Anpassungen nötig.

Zusammenfassung der Benotung:

Das Vorhaben verfolgt einen innovativen Ansatz. Mit der Ausweitung des Naturschutzes außerhalb staatlicher Naturschutzgebiete und der eigenständigen Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen durch die ansässigen Gemeinden nimmt es in der Region eine Pionierrolle ein. Der ganzheitliche Projektansatz erscheint sehr gut geeignet, um die korrekt identifizierten Kernprobleme für den Schutz der biologischen Vielfalt in der Kaukasusregion adäquat zu adressieren. Er bietet großes Potenzial, die in der Praxis häufig konfligierenden Ziele des Artenschutzes und der sozio-ökonomischen Entwicklung miteinander zu vereinen. Besonders hervorzuheben ist die durch den FPA konzeptionell vorgesehene, enge Einbindung und Teilhabe der lokalen Bevölkerung bei allen relevanten Schritten -von der Planung, über die inhaltliche Ausgestaltung bis zur Umsetzung der Naturschutzverträge. Dadurch wird eine klare Ausrichtung an den Bedürfnissen der Menschen vorbildlich gewährleistet. Die zugrundeliegende Wirkungslogik ist plausibel, die Zielsetzung angesichts der Neuartigkeit des Ansatzes ambitioniert, aber realistisch. Wir schätzen die Relevanz des Vorhabens daher trotz der o.g. Einschränkungen (Vernachlässigung von Preissteigerungen) als noch sehr hoch ein.

Relevanz: 1

Kohärenz

Interne Kohärenz

Das deutsche FZ-Portfolio im Bereich des Naturressourcenschutzes im Südkaukasus beruht inklusive des zu evaluierenden Vorhabens (ECF) auf 4 Säulen: (1) Finanzierung laufender Betriebskosten in nationalen Schutzgebieten sowie die Förderung von Kleininvestitionen über den Caucasus Nature Fund (CNF), (2) Investitionen in Ausrüstungsgüter und Infrastruktur sowie Planungs- und Managementinstrumente in ausgewählten Naturschutzgebieten über bilaterale FZ-Vorhaben, (3) sowie die Förderung von Maßnahmen zur Harmonisierung der Umweltpolitik und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen GE, AM und AZ im Rahmen des Transboundary Joint Secretariat (TJS).⁵ Mit seinem Fokus auf Naturschutz und nachhaltiges Ressourcenmanagement *außerhalb* bestehender Schutzgebiete ist das Vorhaben komplementär zu CNF und den bilateralen Schutzgebietsvorhaben. Durch die Förderung von Ökokorridoren trägt das Vorhaben zur Stabilisierung der Wildtierpopulationen innerhalb und außerhalb nationaler Schutzgebiete bei und erzeugt somit unmittelbare Synergien mit den Vorhaben zur Schutzgebietsförderung.

Die Vorbereitung und Durchführung einiger Komponenten des ECF baute gezielt auf Erkenntnisse und Vorleistungen der FZ-Vorhaben „TJS II“ und TJS III“ auf, wodurch sich weitere Synergien innerhalb des FZ-Portfolios ergaben. Die Auswahl der Ökokorridore stützte sich zum Beispiel auf den ECP. Dieser wurde von Experten aus nichtstaatlichen und wissenschaftlichen Organisationen der Kaukasusregion verfasst. Die letzte Überarbeitung des ECP wurde aus Projektmitteln des TJS III finanziert. Des Weiteren wurde der im ECF durchgeführte FPA in der zweiten Phase des TJS auf die lokalen Bedingungen der Projektregion angepasst und in der dritten Phase in FZ-Projektgebieten in AM und GE erfolgreich pilotiert. Das TJS-Vorhaben unterstützte auch mit der Finanzierung von Trainingsmaßnahmen, Studienreisen und Beratungsleistungen.

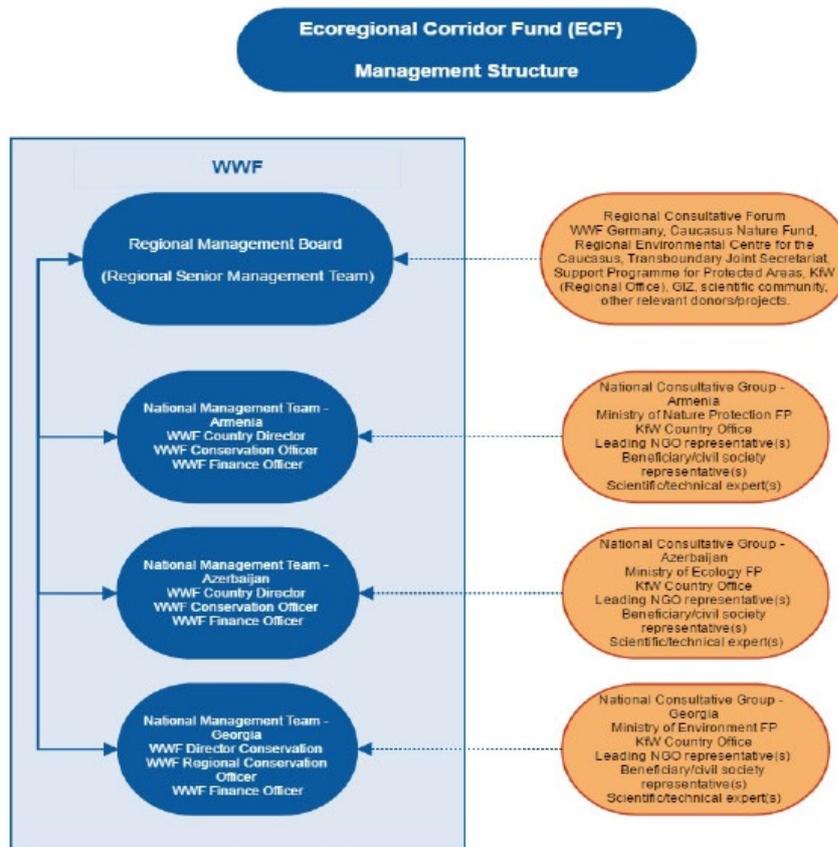
In Rahmen des seit 2019 laufenden *Ecoserve* Vorhabens berät die TZ im Südkaukasus zum nachhaltigen Management natürlicher Ressourcen und dem Schutz zentraler Ökosystemfunktionen. Die direkte inhaltliche Zusammenarbeit zwischen TZ und FZ beschränkte sich im Rahmen dieses und vorheriger Vorhaben auf regelmäßige Erfahrungsaustausche. Umfassendere Synergieeffekte, die sich möglicherweise durch eine TZ-seitige Beratung bei der formalen Raum- und Landnutzungsplanung jener Munizipalitäten, in denen sich die Projektgemeinden des ECF befinden, hätten ergeben können, blieben unausgeschöpft.

Der institutionelle Aufbau des ECF befördert die Einbindung relevanter institutioneller Stakeholder (KFW, WWF Deutschland, GIZ, CNF, TJS, und REC (*Regional Environmental Centre for the Caucasus*)) über das jährlich

⁵ Diese umfassen die regionalen Vorhaben des CNF (u.a. BMZ-Nr. 2013 659 56 und 2014 676 12) sowie die nationalen Schutzgebietsvorhaben in AM (2009 665 72), GE (2008 658 26) und AZ (2003 654 37; 2008 658 26).

tagende *Regional Consultative Forum* und trägt zur Kohärenz zwischen den unterschiedlichen Aktivitäten der deutschen EZ in der Region bei. Die Einbindung der Ministerien ist durch den institutionalisierten Austausch zwischen Ministeriumsvertretern und dem WWF auf Länderebene im Rahmen der *National Consultative Groups* gewährleistet (Abbildung 1).

Die Durchführung des Vorhabens war konsistent mit internationalen Normen und Standards. Es befördert die Klimaanpassung sowie die Klimaminderung und steht daher im Einklang mit dem Pariser Klimaabkommen. Ferner berücksichtigt und fördert das Vorhaben Teilhabemöglichkeiten, die Selbstbestimmung sowie die wirtschaftlichen Interessen der lokalen Gemeinden und entspricht somit dem Menschenrechtsschutzansatz der deutschen EZ.



Quelle: GOPA (2021)

Externe Kohärenz

Alle drei Länder haben zum Ziel, den Ökotourismus und die nachhaltige Ressourcenbewirtschaftung im ländlichen Raum zu befördern. Bei Vorort-Gesprächen mit Repräsentanten der nationalen Umweltministerien in GE und AM wurde deutlich, dass dabei einem Landscape-Ansatz, der den Schutz der Biodiversität außerhalb formal ausgewiesener nationaler Schutzgebiete unter Einbindung der ansässigen Bevölkerung und Provinzverwaltung vorsieht, zukünftig eine größere Bedeutung zukommen soll. Das Vorhaben unterstützt somit die Eigenanstrengungen der drei Partnerländer und hat dabei Modellcharakter für bestehende und geplante nationale Initiativen im Bereich des Umweltschutzes und Biodiversitätserhalts.

Durch die Einrichtung von „Focal points“ in den nationalen Umweltministerien und die Teilnahme von Vertretern der drei nationalen Ministerien an Sitzungen des Regional Consultative Forums wurde deren Einbindung bei der Projektdurchführung gewährleistet. In GE leistete zudem das Finanzministerium einen wichtigen Beitrag bei der Projektdurchführung, indem es langfristige Pachtverträge mit den Gemeinden ermöglichte und damit den Abschluss der Naturschutzverträge rechtlich absicherte.

Zu den Kooperationspartnern außerhalb der deutschen EZ gehörten der WWF Deutschland als Kofinanzier des Projektes, die deutsche Sparkassenstiftung Kaukasus, die bei der Auswahl der Banken für den etablierten Finanzierungsmechanismus unterstützte und Trainingsmaßnahmen zur finanziellen Grundbildung und spezifischen Aspekten des Bankenwesens für die Zielgruppe durchführte, sowie die Swiss Development Agency (SDC), das *Slowenische Centre for International Cooperation and Development* (CMSR) und das *Umweltprogramm der Vereinten Nationen* (UNDP). In Artavan und Zangakatun (beide AM) finanzierte UNDP (GEF SGP) mit der NRO Strategic Development Agency (SDA) die Straßenbeleuchtung im Wert von EUR 91.000. In Adigeni (GE) konnte zudem in 2019 eine Kofinanzierungsvereinbarung mit CMSR zur Förderung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung in Höhe von EUR 536.000 geschlossen werden. Mit weiteren internationalen Gebern erfolgten regelmäßige Abstimmungen, aber keine direkten Kooperationen.

Parallel zum deutschen Engagement unterstützen die Asiatische Entwicklungsbank (ADB) und die Weltbank den Ausbau der öffentlichen Versorgungsinfrastruktur im ländlichen Raum sowie die Förderung des Tourismussektors in GE und AM. UNDP förderte darüber hinaus in AM die ländliche Entwicklung insbesondere in strukturschwachen Regionen, darunter auch die Tourismusförderung. Ob durch eine engere Zusammenarbeit mit diesen Akteuren Synergieeffekte für das Vorhaben hätten erzielt werden können, lässt sich auf Grundlage der verfügbaren Informationen nicht beurteilen.

Zusammenfassung der Benotung:

Das Vorhaben fügt sich als vierte Säule komplementär in das bestehende FZ-Portfolio im Südkaukasus ein. Mit seinem Fokus auf Naturschutz und nachhaltiges Ressourcenmanagement außerhalb bestehender Schutzgebiete erzeugt es durch die ökologische Stabilisierung und Verknüpfung der Schutzgebiete wichtige Synergieeffekte mit CNF und bilateralen Schutzgebietsvorhaben und stellt zugleich eine strategische Weiterentwicklung des deutschen FZ-Engagements im Südkaukasus dar. Gleichzeitig gelingt es dem Vorhaben, die relevanten institutionellen Stakeholder des Südkaukasus in das Vorhaben zu integrieren. Aufgrund unterschiedlicher inhaltlicher Schwerpunkte bleiben größere Synergieeffekte mit der TZ – bspw. im Hinblick auf die Formalisierung der geschlossenen Naturschutzverträge- und anderen internationaler Gebern unausgeschöpft. Da der letztgenannte Aspekt aber nicht im Einflussbereich des Vorhabens liegt, hat dies nur ein geringes Gewicht bei der Bewertung und wird nicht als Mangel eingeordnet. Insgesamt wird die Kohärenz des Vorhabens als erfolgreich bewertet.

Kohärenz: 2

Effektivität

Erreichung der (intendierten) Ziele

Das bei Prüfung definierte Modulziel auf Outcome-Ebene war die Förderung einer ökologisch nachhaltigen Landnutzung in Ökokorridoren, die der regionalen Vernetzung von Naturschutzgebieten und der ökologischen Stabilisierung größerer Landschaften dienen. Das Ziel gilt als erreicht, wenn mindestens 70 % der vereinbarten Schutzverträge umgesetzt werden.⁶ Es wurden 20 Naturschutzvereinbarungen mit Gemeinden unterzeichnet, von denen 19 tatsächlich implementiert werden. In einem Fall (Gemeinde Kikibo) konnte der vereinbarte Vertrag aufgrund von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Gemeinde nicht umgesetzt werden. Mittlerweile wurde der Vertrag aufgelöst.⁷ Mit einer daraus resultierenden Umsetzungsquote von 95 % wird das Ziel gegenwärtig erreicht und der Zielwert deutlich übertroffen. Als weiterer Indikator für die Messung der Zielerreichung wird die unter Schutz stehende Fläche herangezogen.⁸ Insgesamt umfassen die Projektgemeinden eine Fläche von knapp 90.000 ha, von denen mit 29.298 ha rund ein Drittel als „Kerngebiete“ bzw. Nichtnutzungszonen mit strengen Schutzvorschriften ausgewiesen sind (siehe Tabelle 1). Der Wert übersteigt den Zielwert von 24.000 ha ebenfalls deutlich.

⁶ Bei Prüfung war „Die Anzahl der Konflikte zwischen der Bevölkerung und der Administration der durch die ausgewählten Ökokorridore vernetzten Schutzgebiete nimmt im Vergleich zu 2015 nicht zu.“ als weiterer Outcome-Indikator definiert. Dieser wurde während der Implementierungsphase obsolet, da die Gemeinden nicht unmittelbar an Schutzgebiete angrenzen. Projektdokumente und Gespräche vor Ort ergaben, dass es zu keinem Anstieg der Konflikte gekommen ist.

⁷ Der neue Verwendungszweck für die freierwerdenden Mittel stand zum Zeitpunkt der Evaluierung noch nicht fest.

⁸ Dieser Indikator mit einem Zielwert von 24.000 ha wurde während der Setup-Phase des Vorhabens vom zuständigen operativen Team als weiterer Modulziel-Indikator vorgeschlagen und wird für diese EPE übernommen.

Indikator	Status bei PP	Zielwert lt. PP	Ist-Wert bei AK	Ist-Wert bei EPE ⁹
(1) In den ausgewählten Ökokorridoren werden 70 % der auf lokaler Ebene erstellten Pläne zur ökologisch nachhaltigen Landnutzung umgesetzt.	0	70 %	95 %	95 %
NEU (2) Fläche in ha, die gemäß gültiger Umweltschutzverträge mit den Gemeinden als Schutzzonen dem Habitaterhalt gewidmet sind.	0	24.000 ha	n.v.	29.298 ha

Beitrag zur Erreichung der Ziele

Das Modulziel sollte durch fünf Outputs erreicht werden (siehe Tabelle 2).

Output	Indikator	Status bei EPE
(1) Der ECF ist als Instrument zur Förderung einer nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen in Ökokorridoren gegründet.	Mind. 40 % der Mittel des Vorhabens wurden der Zielgruppe im Rahmen des ECF zur Förderung der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen langfristig zugesagt.	Erreicht
(2) Die partizipative Erstellung langfristiger, auf ökologische Nachhaltigkeit ausgerichteter Landnutzungspläne wurde vom ECF finanziert	Alle vereinbarten Maßnahmen basieren auf Landnutzungsplänen.	Erreicht
(3) Auf Grundlage der Landnutzungspläne werden konkrete Maßnahmen vereinbart und umgesetzt	70 % der Maßnahmen, die in den Naturschutzverträgen definiert wurden, sind umgesetzt.	Erreicht
(4) Die Kapitalbasis des ECF wurde gestärkt	Mindestens 10 % der in 2017 für den ECF verfügbaren Mittel stammen nicht vom BMZ.	nicht erreicht
(5) Maßnahmen zur Stärkung des Trägers sind durchgeführt	kein Indikator formuliert	Erreicht

Output 1: Der ECF wurde in Form eines Unterkontos beim WWF CauPo und einzelnen Sparkonten für die Gemeinden eingerichtet. Mögliche Alternativen wären die Gründung eines eigenständigen, zentralen Finanzierungsmechanismus oder die Einrichtung eines separaten Finanzierungsfensters beim CNF gewesen. Dies hätte gegenüber dem gewählten Ansatz möglicherweise den Vorteil höherer Zinserträge durch eine gebündelte Kapitalanlage gebracht, wäre aber mit höheren Etablierungs- und Verwaltungskosten sowie vermutlich auch mit einer geringeren Transparenz gegenüber den begünstigten Gemeinden verbunden gewesen.

⁹ Die Ist-Werte zum Zeitpunkt der EPE sind dem WWF Fortschrittsbericht für das Umsetzungsjahr 2021 entnommen. Der Fortschrittsbericht für das Jahr 2022 lag der KfW zum Zeitpunkt der Evaluierung noch nicht vor.

Die Steuerung des Finanzierungsmechanismus erfolgt durch die Geschäftsleitung (Regional Management Board), die sich aus den drei Landesdirektoren des WWF zusammensetzt, und dem Regional Consultative Forum (siehe Kohärenz, Abbildung 1). Darüber hinaus wurden für jedes der drei Länder nationale Steuerungskomitees eingerichtet und Unterstützungsabkommen mit den zuständigen Ministerien der Partnerländer geschlossen. Die Entscheidungsverfahren und Steuerungsprozesse des ECF sind in einem Handbuch festgelegt, welches im Rahmen des Vorhabens erarbeitet und verabschiedet wurde.

Für die teilnehmenden Gemeinden wurden Sparkonten eingerichtet, auf die zu Beginn der Vertragslaufzeit die zwischen dem WWF und den Gemeinden vereinbarten Budgets eingezahlt wurden.¹⁰ Der WWF hat die Möglichkeit, bei Nichteinhaltung der Verträge die Auszahlungen zu stoppen. Die Gemeinden werden durch gemeindebasierte Organisationen (community-based organisations, CBOs) vertreten, deren Gründung im Rahmen des Vorhabens gefördert wurde.¹¹ Vorortbefragungen von Mitgliedern der CBOs ergaben, dass die Zahlungen transparent, zeitgerecht und im vereinbarten Umfang erfolgen.

Insgesamt wurden den teilnehmenden Gemeinden (exklusive Gemeinde Kikibo) in den geschlossenen Naturschutzverträgen Zahlungen in Höhe von knapp EUR 3,2 Mio. zugesagt. Davon fallen rund EUR 2,5 Mio. auf die langfristigen Ausgleichszahlungen und die verbleibenden ca. EUR 660.000 auf die Anfangsinvestitionen. Bei Gesamtausgaben für den ECF von EUR 5,027.452 konnten somit der Zielgruppe 51 % der verfügbaren Mittel zugesagt werden (siehe auch Effizienz). Die Zielvorgabe von mind. 40 % für Output 1 wurde daher deutlich übertroffen.

Ein wichtiger Teil des institutionellen Aufbaus war die bedarfsorientierte Kapazitätsstärkung des WWF und staatlicher Institutionen (Ministerien, Forstbehörden, Behörden für Schutzgebiete) durch Schulungen und die Anschaffung von Ausrüstungsgütern. Zu den dazugehörigen Maßnahmen zählen zwei Schulungsreisen nach Deutschland, die finanzielle Unterstützung der Forstbehörden in den drei Partnerländern bei der Anschaffung von Fahrzeugen und Brandbekämpfungsausrüstung (AM und AZ), der Anpassung der Forstgesetzgebung (Adjara-Region, GE) und der Aktualisierung von Managementplänen (AM). Mit Hilfe der Maßnahmen konnten die Kapazitäten relevanter staatlicher Kooperationspartner verbessert und der Austausch zwischen den Behörden und den Projektgemeinden gefördert werden.¹²

Zusammenfassend lässt sich für Output 1 festhalten, dass der Aufbau und die Funktionsweise des ECF effizient, transparent und effektiv sind und somit die institutionellen und technischen Grundvoraussetzungen für die Modulzielerreichung erfolgreich geschaffen wurden.

Output 2 sah die partizipative Erstellung langfristiger, auf ökologische Nachhaltigkeit ausgerichteter Landnutzungspläne vor.

Die Projektstandorte befinden sich in den Korridoren „Greater Caucasus“ (AZ), „West Lesser Caucasus“ (GE) und „East Lesser Caucasus“ (AM) und wurden auf Basis ökologischer (ökologische Vielfalt, Eignung der Habitate, Tiermigrationsmuster, Nähe zu bestehenden Naturschutzgebieten) und sozialer Faktoren (Landnutzungsdruck, Situation der Landrechte, Motivation der Gemeinden) ausgewählt. Konkret wurde mit Hilfe von Fernerkundungsdaten und Feldbeobachtungen untersucht, welche Gebiete innerhalb der Korridore gegenwärtig oder potenziell von wichtigen Zeigerarten bewohnt werden, und daher aus ökologischer Sicht besonders schützenswert sind. Als Zeigerarten wurden heimische Tierarten gewählt (Rotwild, Gämse, Kaukasischer Steinbock, Mufflon, Braunbär und Leopard – maximal vier Arten pro Ökokorridor), die natürlicherweise in den jeweiligen Naturlandschaften leben und deren Vorkommen Rückschlüsse über den Zustand des Ökosystems zulassen. Durch diesen Ansatz sollte für die ansässige Bevölkerung eine greifbare Verbindung zwischen den Umweltschutzbemühungen und deren langfristigen ökologischen Auswirkungen hergestellt werden.

In den ökologisch relevanten Zielgebieten wurden bestehende Landnutzungsformen, Landnutzungsrechte und anthropogene Risikofaktoren für die Wildtiere identifiziert. Zudem wurden im Rahmen des Financial Participatory

¹⁰ Aufgrund unterschiedlicher Rahmenbedingungen wurden auf Empfehlung der Sparkassenstiftung in den Ländern verschiedene Abwicklungsmechanismen etabliert.

¹¹ Die CBOs setzen sich aus Vertretern der teilnehmenden Gemeinden sowie mind. einem Repräsentanten der Lokalregierung zusammen. Die Rechtsform der CBOs variiert je nach Länderkontext: In AM sind die CBOs als Nichtregierungsorganisationen registriert, in AZ als Unternehmen mit begrenzter Haftung. Aus Vereinfachungsgründen wird im Folgenden der Begriff CBO für die Gemeindevertretungen aller drei Länder verwendet.

¹² Während der Evaluierungsreise konnten aus zeitlichen Gründen keine Gespräche mit den begünstigten lokalen Forstbehörden in Armenien und Aserbaidschan geführt werden.

Approaches (FPA)¹³ in 100 Gemeinden mit einer Gesamteinwohnerzahl von ca. 75.000 umfangreiche Trainings und vertrauensbildende Maßnahmen durchgeführt (siehe Output 3). Wie bei der Konzeption vorgesehen wurden mittels Wettbewerbe (Mal-, Sing-, Erzähl- und Ideenwettbewerbe) Ideen für Entwicklungsprojekte und Lösungsansätze für Umweltprobleme von den Gemeindemitgliedern selbst entwickelt. Gleichzeitig wurde somit der Wissens- und Erfahrungsaustausch innerhalb der Gemeinden befördert.¹⁴ Die besten Ideen wurden prämiert und deren Umsetzung finanziell aus Mitteln des ECF unterstützt. Insgesamt wurden Preisgelder und Zuschüsse für kleinere Investitionsmaßnahmen (z.B. Straßenbeleuchtung, Equipment für Bienen- und Geflügelzucht, Tiertränken) in Höhe von EUR 406.000 aus dem ECF gezahlt.

Der FPA ist nach Ansicht aller befragten Stakeholder ein zentraler Erfolgsfaktor des Vorhabens. Durch die FPA-Aktivitäten und die damit verknüpften finanziellen Zuschüsse konnte die ursprüngliche Skepsis¹⁵ seitens der Gemeinden gegenüber Träger und Projektzielen ab- und Vertrauen aufgebaut werden. Ferner konnten das Bewusstsein für lokale Umweltbelange und die Eigenverantwortung gestärkt werden. Durch die eigenverantwortliche Durchführung kleiner Investitionsprojekte ließ sich zudem gut feststellen, welche Gemeinschaften engagiert und kompetent genug sind, um auch eine langfristige Zusammenarbeit eingehen zu können.

Rund 40 Gemeinden zeigten Interesse an einer langfristigen Zusammenarbeit. Aufgrund begrenzter Projektmittel konnten aber nur 20 Gemeinden teilnehmen.¹⁶ Mit Vertretern dieser Gemeinden -organisiert in CBOs - wurden unter Einbindung relevanter staatlicher Akteure (Lokalregierung, Forstbehörden, Naturschutzbehörden) gemeinschaftlich Landnutzungspläne erstellt. Dabei handelt es sich im Ergebnis nicht um formelle Landnutzungspläne, welche hohen technischen und rechtlichen Standards genügen müssten, sondern um handlungsorientierte Pläne, in denen nachhaltige Land- und Ressourcenschutzmaßnahmen sowie Schutzzonen identifiziert wurden. Der Prozess war nach Angaben des Trägers und Zielgruppenvertretern vom Prinzip geleitet, eine Win-Win-Situation zwischen Naturschutz und sozio-ökonomischen Entwicklungsmöglichkeiten zu identifizieren. So wurden beispielsweise überwiegend abgelegene, bereits vor Vertragsabschluss landwirtschaftlich wenig genutzte, Graslandschaften als Schutzzonen festgelegt. Auch bei der Festlegung der Zeigerarten lag der Fokus bewusst auf jenen Arten, die allgemein bekannt sind und als beliebt gelten.

Die bei der Landnutzungsplanung festgelegten, langfristig umzusetzenden Land- und Ressourcenschutzmaßnahmen wurden von den Gemeinden aus einem vorab erstellten Maßnahmenkatalog (menu of measures)¹⁷ ausgewählt. Sie erstrecken sich auf die Bereiche des „Habitatsmanagements“ (hierunter fallen beispielsweise das Management von Weide- und Forstflächen) und des „Schutzmanagements“ (z.B. die Beschäftigung von Wildschützern oder die Einrichtung eines Kompensationszahlungsmechanismus bei Nutztierschäden durch Raubtiere sowie der Ausweis von Schutzzonen, in denen die Ressourcennutzung untersagt ist). Die Wahl und konkrete inhaltliche Ausgestaltung einer Maßnahme – z.B. ein spezifisches Rotationsmuster im Bereich des Weidemanagements - erfolgte kontextbezogen durch die jeweilige Gemeinde. Integraler Bestandteil aller Landnutzungsplanungen ist die Einrichtung von Schutzzonen, in denen jegliche Ressourcennutzung untersagt ist, sowie die Beschäftigung von Wildschützern. Ferner haben alle Gemeinden nachhaltige Weidemanagementpraktiken festgelegt.

Insgesamt wurden während der Landnutzungsplanung 110 (bzw. 103 ohne die Gemeinde Kikibo) Maßnahmen identifiziert, die später in den Naturschutzverträgen festgehalten wurden. Die Zielsetzung für Output 2 wurde somit erreicht.

Output 3: Es wurden 20 Naturschutzverträge zwischen dem ECF und Gemeinden geschlossen. Die Verträge konkretisieren die zuvor von den Gemeinden gewählten Land- und Ressourcenschutzmaßnahmen sowie die dafür vorgesehenen Ausgleichszahlungen. Ihre Laufzeit variiert zwischen 7 und 10 Jahren. Die Höhe des Ausgleichsbetrags richtet sich nach Art und Umfang der vereinbarten Maßnahmen und berücksichtigt die verschie-

¹³ Der ursprünglich aus Lateinamerika kommende FPA wurde für den Projekttext angepasst. Eine detaillierte Beschreibung des Ansatzes und seiner zentralen Prinzipien finden sich in einem im Rahmen des Vorhabens angefertigten Handbuchs (AHT 2015 „Financial Participatory Approach for Socio-Economic Development“).

¹⁴ Die Wettbewerbe fanden zwischen Individuen, Familien und Gemeinden zu unterschiedlichen Oberthemen, meist in Form von Geschichtenerzählungen, statt.

¹⁵ Vorortgespräche ergaben, dass viele Gemeinden zu Beginn der Projektmaßnahmen die Sorge hatten, dass man ihnen ihr Land abnehmen wolle.

¹⁶ Die finale Auswahl der Projektgemeinden erfolgte anhand der folgenden Kriterien: (1) Eignung der Gemeindeflächen für den Schutz wichtiger Zeigerarten, (2) Ökologische Relevanz der Gemeindeflächen für Korridorfunktion, (3) die Teilnahmebereitschaft der Gemeinden.

¹⁷ Der Katalog war auf den jeweiligen Landeskontext angepasst und diente der Standardisierung sowie der Erleichterung des späteren Vertragsaushandlungsprozesses.

denen natürlichen und sozioökonomischen Bedingungen in den Gemeinden. Die Auszahlung der Gelder erfolgt seit 2020 in regelmäßigen, jährlichen Raten über den vereinbarten Vertragszeitraum.

Zusätzlich zu den jährlich wiederkehrenden Zahlungen erhielten die teilnehmenden Gemeinden Gelder zur Finanzierung kleinteiliger Investitionsmaßnahmen. Diese waren ebenfalls Teil der Vertragsvereinbarungen und wurden bereits zu Beginn der Vertragslaufzeit realisiert (short-term measures). Die Maßnahmen wurden im Rahmen des FPA von Gemeindemitgliedern vorgeschlagen und jene mit dem größten Zuspruch innerhalb der Gemeinden umgesetzt. Beispiele sind u.a. der Bau von Trink- und Abwasserinfrastruktur, Straßenasphaltierung und Erosionsschutz, Abfallmanagement, Tourismusinfrastruktur, Entwicklung von Wertschöpfungsketten auf Basis lokaler Ressourcen, oder die Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen. Die Umsetzung der Maßnahmen erfolgte eigenverantwortlich durch die Gemeinden, die Eigenleistungen in Form von Arbeitseinsätzen, Materialien und teilweise auch finanziellen Zuschüssen leisteten.¹⁸ Dadurch, sowie durch die transparente und selbstbestimmte Auswahl der Investitionsmaßnahmen, konnte sichergestellt werden, dass diese eng an die lokalen Bedürfnisse ausgerichtet sind und bis heute einen hohen Nutzen stiften.

Der Klärung von Landrechtsfragen kam eine besondere Rolle bei der Landnutzungsplanung und Vertragsgestaltung zu. In AM untersteht das Landeigentum der Kommunalverwaltung. Entsprechend wurden dort die Naturschutzverträge in Form von dreiseitigen Verträgen zwischen der Kommunalverwaltung, den CBOs und dem WWF geschlossen. Die Verträge sichern den Gemeinden die Nutzungsrechte an den Flächen während der Vertragslaufzeit zu. Grundsätzlich bestand in AM das Risiko, dass Naturschutzverträge vorzeitig aufgrund von profitableren Landnutzungsmöglichkeiten durch z.B. kommerzielle Agrarbewirtschaftung oder Bergbau, gekündigt werden. Da die Naturschutzverträge jedoch mehrheitlich Weideflächen umfassen, die ein vergleichsweise geringes landwirtschaftliches Potential aufweisen, wird dieses Risiko zum Zeitpunkt der Evaluierung als gering bewertet. In AZ befinden sich die von den Gemeinden genutzten Weideflächen in Staatsbesitz. Im Rahmen der Vertragsgestaltung wurden die (zeitlich begrenzten) Nutzungsrechte an den Flächen in einigen Fällen von vorherigen Pächtern abgekauft und auf die teilnehmenden Gemeinden übertragen. Die dafür erforderlichen Kompensationszahlungen an die ursprünglichen Pächter, sowie die jährlich anfallenden Pachtgebühren an die Provinzverwaltung, sind Teil der Naturschutzverträge der betroffenen Gemeinden. In GE befinden sich die Ländereien in Staatsbesitz. Die Nutzung erfolgt nach dem Gewohnheitsrecht ohne verbrieften Landtitel. Mit Zustimmung des Wirtschaftsministeriums konnte mit der zuständigen Kommunalverwaltung eine Verpachtung der Flächen an die Gemeinden für eine Laufzeit von 15 Jahren zu einem symbolischen Preis vereinbart und in die Verträge aufgenommen werden. Das Vorhaben hat somit zu einer Klärung und (temporären) Sicherung der Landnutzungsrechte für die Gemeinden geführt.

Der Vertragsabschlussprozess wurde von umfangreichen Schulungsmaßnahmen flankiert, deren Kosten sich auf EUR 456.000 beliefen. Der Fokus lag zunächst auf Maßnahmen, die im direkten Zusammenhang mit der Durchführung des FPA lagen, wie etwa Workshops zu den Themen Projektdesign und Antragstellung. Nach Abschluss der Naturschutzverträge wurden Schulungen zu Buchführung und Budgetplanung für Mitglieder der CBOs sowie zur finanziellen Grundbildung und Unternehmensgründung für allgemein interessierte Gemeindemitglieder angeboten und von der Sparkassenstiftung *pro bono* durchgeführt. Ferner gab es spezielle Schulungsmaßnahmen zur Förderung der sozio-ökonomischen Entwicklung (z.B. Imkerei und Geflügelzucht). Die Schulungen wurden vorab bei Dorfversammlungen angekündigt. Zielgruppengespräche ergaben, dass sie als hilfreich und relevant empfunden wurden und auf reges Interesse stießen. Eine Teilnahme war grundsätzlich allen gesellschaftlichen Gruppen möglich, wurde gemäß Interviewaussagen aber häufiger von Männern als von Frauen wahrgenommen. Disaggregierte Teilnehmendenzahlen nach Geschlecht oder anderen Merkmalen liegen nicht vor; weitergehende deskriptive Analysen sind daher nicht möglich.

Ein integraler Bestandteil des Kapazitätsaufbaus und wichtiger Baustein für die Naturschutzziele des Vorhabens war das Programm zur Ausbildung lokaler Wildschützer. Dieses richtete sich gezielt an Personen, die über sehr gute Gebietskenntnisse und Kommunikationsfähigkeiten verfügen und während der FPA-Wettbewerbe durch hohes Engagement und Interesse für den Umweltschutz auffielen. Neben Schulungen im Umgang mit dem technischen Equipment (Nutzung von Kamerafallen und – im Falle Armeniens – der Earth Beat App zur Erfassung von Wildtiersichtungen), erhielten die Wildschützer Uniformen, Kommunikationsausrüstung sowie Transportmittel (Pferde, Fahrzeuge). Zu ihren Aufgaben gehören regelmäßige Kontrollgänge in den ausgewiesenen Schutzzonen und die Durchsetzung der vereinbarten Schutzmaßnahmen (z.B. Jagdverbot, Weideverbot in Wäldern), die

¹⁸ Bei Vorortgesprächen berichteten Vertreter einer aserbaidjanischen Gemeinde, dass die im Vertrag festgelegten Projektzuschüsse nicht zur Fertigstellung eines Teehauses ausreichen und höhere Eigenmittel von Gemeindemitgliedern nötig waren als ursprünglich vorgesehen. Dies scheint aber ein Einzelfall gewesen zu sein; in den anderen Gemeinden, die während der Evaluierungsreise besucht wurden, wurde von solchen Problemen nicht berichtet.

Dokumentation von Wildtiersichtungen und das regelmäßige Auslesen der Kamerafallen (Biodiversitäts-Monitoring), die Bewusstseinsbildung in den Gemeinden im Hinblick auf die vereinbarten Naturschutzmaßnahmen, sowie die Meldung von Regelverstößen bei den zuständigen Behörden. Ein Mandat zur formalen Strafverfolgung haben sie nicht. Befragte Wildschützer in AZ und GE gaben an, mit dem Schulungsangebot insgesamt zufrieden zu sein. Das Programm beinhaltete auch Trainings im Bereich der Gewaltprävention. Nennenswerte Konflikte zwischen Wildtierhütern und Bewohnern innerhalb und außerhalb der Gemeinden gab es bislang nach Angaben der Zielgruppe und anderer Projektbeteiligter nicht

Den bislang vorliegenden Berichten zu den Jahren 2020 und 2021 zufolge wurde das Output-Ziel in beiden Jahren erreicht. Im Jahr 2021 lag der Prozentsatz der umgesetzten Maßnahmen in allen Ländern und Gemeinden mit einem Durchschnittswert von 89,5 % deutlich über 70 %.¹⁹ Im Vergleich zu 2020 ist die Umsetzungsquote im Folgejahr um fast 6 Prozentpunkte gestiegen. Auf Länderebene lag der Umsetzungsstand in 2021 bei 92 % in AM, 90,7 % in AZ und 87,9 % in GE. Damit wird das Ziel aus gegenwärtiger Sicht als erfüllt angesehen.

Output 4 sah die Stärkung der Kapitalbasis des ECF vor, mit dem Ziel, dass mindestens 10 % der Kapitalbasis aus Mitteln stammen, die nicht vom BMZ kommen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde eine Fundraising-Strategie entwickelt und der Projektansatz bei Kongressen, Workshops und ähnlichen Veranstaltungen beworben. Trotz der Bemühungen gelang es nicht, weitere internationale Geber als direkte Finanziere oder Mitglieder des Steuerungskomitees des ECF zu gewinnen.

Stattdessen profitierten einige Projektgemeinden von der Kofinanzierung komplementärer Maßnahmen (siehe Kohärenz). Bis zum Zeitpunkt der Evaluierung konnten über Kofinanzierungen zusätzliche Mittel in Wert von EUR 627.000²⁰ mobilisiert werden, die den Projektgemeinden direkt oder indirekt zugutekommen. Die Mittelmobilisierung über Kofinanzierungen hat aber nicht zu einer langfristigen Stärkung der Kapitalbasis des ECF geführt. Die der Zielsetzung für Output 4 zugrundeliegende Strategie, den ECF mit Mitteln anderer Geber wieder aufzufüllen, war daher bislang nicht erfolgreich. Eine mögliche Ursache für die Zurückhaltung anderer Geber mag in dem Pioniercharakter des Vorhabens und den fehlenden Erfahrungswerten für die Erfolgsaussichten eines solchen Ansatzes liegen. Ein gewichtiger Grund dürfte jedoch die Präferenz vieler internationaler Geber für die direkte Programmfinanzierung im Rahmen ihres strategischen Portfolios und ihrer eigenen Projektvorschläge sein, da dies mit einer größeren Sichtbarkeit und Steuerungsmöglichkeiten verbunden ist. Hinzu kommt, dass der klar festgelegte Ansatz sowie die institutionelle Anbindung des ECF an den WWF –die aus Effizienzgründen nachvollziehbar ist– nur einen begrenzten Spielraum für die Zusammenlegung von Ressourcen verschiedener Geber geben. In Anbetracht ähnlicher Erfahrungen beim CNF und anderen, von der KfW finanzierten Naturschutzfonds und Stiftungen (bei denen die anvisierte Mobilisierung von Mitteln anderer internationaler Geber häufig ebenfalls hinter den Erwartungen blieb), hätten diese Herausforderungen bereits bei der Konzeption des Vorhabens antizipiert und die Zielsetzung bei Output 4 entsprechend weniger ambitioniert gesetzt werden können.

Unter **Output 5** fallen Renovierungsarbeiten in den Bürogebäuden des WWF in AM und GE, die Anschaffung eines hybridbetriebenen KFZ für jedes der Landesbüros und die Verbesserung der IT-Hardware und Software. WWF-Mitarbeiter nahmen darüber hinaus an einigen Schulungen für Gemeindemitglieder teil, um so zum einen mit dem Projekteinzelnheiten vertraut gemacht zu werden und zum anderen den Kontakt und die Beziehungen zwischen Träger und Zielgruppe zu befördern. Bei den Vorortgesprächen mit den Gemeinden und Vertretern des WWF entstand der Eindruck, dass die Zusammenarbeit zwischen ihnen vertrauensvoll und kooperativ ist. Zusätzlich erhielt der WWF umfangreiche Beratungsleistungen. Zu den Aufgaben des Consultants gehörten die Unterstützung des WWF CauPo in verfahrenstechnischen Fragen und der Entwicklung von Konzepten für Planung, Umsetzung und Monitoring der Naturschutzverträge, die Qualitätssicherung, die Berichterstattung sowie das Finanz- und Beschaffungsmanagement. Darüber hinaus spielte der Consultant nach Einschätzung der KfW Projektverantwortlichen eine wesentliche Rolle bei der Operationalisierung des ECF und der Entwicklung von Beteiligungskonzepten mit der lokalen Bevölkerung.

¹⁹ Die Berichterstattung des WWF an die KfW erfolgt sowohl aggregiert auf Landesebene als auch disaggregiert für jede Gemeinde. Dabei werden in der disaggregierten Berichterstattung nur Maßnahmen aufgeführt, die unmittelbar auf die ökologische Zielsetzung des Vorhabens abzielen (z.B. Weidemanagement und Waldpflegemaßnahmen, Wildtiermonitoring, Anti-Wilderei-Kontrolle, Maßnahmen zur Reduktion von Mensch-Wildtier-Konflikten). Diese Maßnahmen sind wiederum in Untermaßnahmen aufgeteilt, so dass insgesamt zu einer Gesamtzahl von 315 Detailmaßnahmen berichtet wird. Die hier berichteten Prozentangaben zur Zielerreichung beziehen sich auf den Umsetzungsstand der Detailmaßnahmen.

²⁰ Der Eigenbeitrag des WWF Deutschland in Höhe von EUR 230.000 ist in dieser Summe nicht berücksichtigt, da diese Mittel zur Finanzierung von Umweltmaßnahmen in Ökokorridoren in der Türkei und Russland verausgabt wurden und somit keinen direkten Bezug zu den Projektgebieten des ECF haben.

Qualität der Implementierung

Die Management- und Umsetzungsqualität durch den Projektträger (WWF CauPo) und den Durchführungsconsultant wurde von den Gemeinden und den zuständigen Ministerien als sehr gut bewertet. Mitglieder der CBOs berichteten auf Nachfrage, dass sie weder bei der Landnutzungsplanung noch den Vertragsverhandlungen Druck seitens des Trägers oder Durchführungsconsultants verspürten und beschrieben die Zusammenarbeit als kooperativ, motivierend und vertrauensvoll.

Die Auswahl des WWF CauPo als Projektträger erwies sich als gute und erfolgskritische Entscheidung. Die Implementierung des Vorhabens in Aserbaidschan profitierte in besonderem Maße von den Kontakten des WWF CauPo in die aserbaidische Politik, um eine Zusammenarbeit in dem sonst für NROs sehr restriktiven politischen Umfeld überhaupt zu ermöglichen.

Hervorzuheben sind zudem das außerordentlich hohe Engagement und der Enthusiasmus vieler Beteiligten, der bei allen Besuchen und Gesprächen vor Ort deutlich wurde. Die Auswahl von nationalen Koordinatoren, FPA-Moderatoren und engagierten Gemeindevertretern scheint vielerorts sehr erfolgreich gewesen zu sein. Angesichts dessen und der sehr guten Zielerreichung schätzen wir die Qualität der Implementierung als sehr hoch ein.

Nicht-intendierte Wirkungen (positiv oder negativ)

Von mehreren Interviewpartnern wurde die Stärkung der Selbstorganisation und des Gemeinschaftsgefühls innerhalb der teilnehmenden Gemeinden als eine nicht-intendierte positive Wirkung des FPA hervorgehoben.

Negative, nicht-intendierte Umwelt- oder Sozialwirkungen infolge der finanzierten Infrastrukturmaßnahmen und eingeführten Nutzungsbeschränkungen sind nicht bekannt.

Zusammenfassung der Benotung:

Die Ziele auf Outcome-Ebene wurden übertroffen. Die dazugehörigen Leistungen und damit verknüpften Ziele wurden mit Ausnahme des Mittelmobilisierungsziels in vollem Umfang erreicht. Mit der expliziten Förderung der Eigenverantwortung und Selbstermächtigung der Gemeinden hebt sich der Ansatz vorbildlich von vielen anderen (internationalen) Umweltvorhaben, in denen Zielgruppen häufig mit vorgefertigten Lösungsansätzen konfrontiert werden, ab. Dem Vorhaben ist es zudem gelungen, das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und der Verwaltung sowie dem WWF zu stärken. Das Vorhaben überzeugt zudem durch seine hohe Implementierungsqualität. Die Effektivität wird insgesamt trotz mangelnder Zielerreichung bei Output 4 als noch sehr erfolgreich bewertet.

Effektivität: 1

Effizienz

Produktionseffizienz

Die Gesamtkosten des Vorhabens lagen mit EUR 8,53 Mio. rund 2,7 % höher als die bei Prüfung angesetzten Plankosten. Die Finanzierung der ECF-Maßnahmen (Outputs 1-5) erfolgte aus einem Dispositionsfonds. Bei den Kostenkategorien gab es erhebliche Abweichungen zwischen der ursprünglichen Budgetierung und den tatsächlich angefallenen Kosten, sowie signifikante Verschiebungen zwischen den verschiedenen Outputs (siehe Tabelle 3). In Anbetracht des Pioniercharakters des Vorhabens und entsprechend fehlenden Erfahrungswerten aus vergleichbaren Ansätzen werden die Umschichtungen nicht als Zeichen einer unzureichenden Planung gewertet.

Kostenkategorie	Plan-Kosten	% der Gesamtkosten	IST-Kosten	% der Gesamtkosten	Gesamt-abweichung	Prozentuale Abweichung
	Soll		Ist		Ist-Soll	
Output 1: Etablierung des ECF als Finanzierungsinstrument	210.000	2,60 %	312.606	3,90 %	102.606	48,70 %

ment						
Output 2: Erstellung Landnutzungspläne	1.650.000	20,60 %	151.793	1,90 %	-1.498.207	-90,80 %
Output 3: Erstellung, Abschluss und Umsetzung der Naturschutzverträge	3.350.000	41,90 %	4.334.865	54,20 %	984.865	29,39 %
Output 4: Stärkung der Kapitalbasis	390.000	4,90 %	81.360	1,00 %	-308.640	-79,13 %
Output 5: Stärkung des Trägers	150.000	1,90 %	146.828	1,80 %	-3.172	-2,11 %
Consultingleistungen	1.620.000	20,30 %	2.279.710	28,50 %	659.710	40,73 %
Projekt-Management WWF	630.000	7,90 %	693.500	8,70 %	63.500	10,08 %
Gesamtbeitrag KfW	8.000.000	100 %	8.000.662	100 %	662	
Beitrag des WWF Deutschland (inklusive in-kind)	530.000		530.000		0	
Gesamtkosten des Vorhabens	8.530.000		8.530.662		662	

Die tatsächlichen Ausgaben für die Etablierung des ECF (Output 1) lagen um 48,7 % höher als ursprünglich veranschlagt. Die Mehrkosten wurden für Kapazitätsbildungsmaßnahmen der Partnerorganisationen (siehe Effektivität) verwendet und durch Kosteneinsparungen bei Output 4 gedeckt. Dabei ist zu konstatieren, dass die ursprünglich für Output 4 budgetierten EUR 0,39 Mio. in einem ungünstigen Aufwands-Ertrags-Verhältnis zur gesetzten Zielmarke (Akquise zusätzlicher Mittel i.H.v. EUR 0,8 Mio.) und den tatsächlich mobilisierten Mitteln gestanden hätte und die erfolgte Mittelumschichtung aus Effizienzgründen daher begrüßenswert ist.

Die absolut und relativ höchste Abweichung zwischen geplanten und realisierten Kosten ergab sich in Form erheblicher Kosteneinsparungen bei der Erstellung der Landnutzungspläne (Output 2). Die Projektverantwortlichen führen dies auf den Erfolg des FPA und der Möglichkeit zurück, in großem Maße auf lokales Wissen zurückgreifen zu können. So konnte ein Großteil der zugrundeliegenden Analysen durch den WWF selbst durchgeführt werden. Die dadurch frei gewordenen Mittel wurden insbesondere für die Aufstockung des Budgets für die Naturschutzverträge genutzt (Output 3) und kamen somit unmittelbar der Zielgruppe zugute. Insgesamt konnten so fast EUR 1 Mio. zusätzlich für die kurz- und langfristigen Ausgleichszahlungen sowie für Preisgelder und Investitionsmaßnahmen verausgabt werden. Die Ausgaben des ECF für die Gemeinden verteilten sich fast gleichmäßig auf die drei Partnerländer, und lagen pro Land bei etwas mehr als EUR 1,4 Mio.

Der gewählte Ansatz zur Kostenermittlung für die Ausgleichszahlungen gewährleistet eine effiziente Mittelallokation. Die Höhe der Zahlungen für die festgelegten Maßnahmen orientierte sich an den jeweiligen Opportunitätskosten im Markt. Die Kalkulation erfolgte entweder auf Vollkosten -oder Grenzkostenbasis. Für die Förderung ertragssteigernder Maßnahmen kam der Grenzkostenansatz zur Anwendung, bei reinen Schutzmaßnahmen der Vollkostenansatz. Die Kostenkalkulation erfolgte gemeinsam mit den Gemeinden und wurde vor Vertragsabschluss von einer unabhängigen Partei geprüft. Die Tatsache, dass die geförderten Investitionsmaßnahmen vielfach von den Gemeinden selbst umgesetzt wurden und dabei signifikante Eigenleistungen erbracht wurden, dürfte ebenfalls der Effizienz zuträglich sein. Die Effizienzgewinne lassen sich allerdings nicht beziffern. Die Antragsverfahren für die Auszahlung der jährlichen Kompensationszahlungen wurde von befragten Repräsentanten der CBOs als unkompliziert und effizient beschrieben.

Der Kostenanteil für Beratungsdienstleistungen fällt mit 28,5 % der Gesamtausgaben im Vergleich zu anderen Vorhaben im Naturschutzbereich hoch aus. Bereits während der Aufbauphase stellte sich heraus, dass die Kom-

plexität des Vorhabens eine intensivere Beratungsleistung erfordert als ursprünglich vorhergesehen. Entsprechend wurde der Vertrag frühzeitig aufgestockt, mit dem Ergebnis, dass die tatsächlichen Ausgaben 41 % höher lagen als zunächst budgetiert. Angesichts des erbrachten Leistungsumfanges sowie der hohen Durchführungsqualität und ihrer Bedeutung für den Projekterfolg (siehe Effektivität) erscheinen die zusätzlichen Kosten für Beratungsleistungen unter Effizienzgesichtspunkten dennoch gerechtfertigt. Die Managementgebühren des WWF lagen mit 8,7 % der Gesamtausgaben in einem angemessenen Rahmen.

Das Projekt ist in zwei Phasen unterteilt: die Aufbauphase und die Durchführungsphase. Die Aufbauphase begann im Januar 2015 und wurde im Februar 2020, einen Monat später als ursprünglich geplant, abgeschlossen. Die Durchführungsphase wird bis 2028 dauern. Trotz des Ausbruchs der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen konnte der Zeitplan mit einer vernachlässigbaren Verzögerung erfolgreich umgesetzt werden.

Allokationseffizienz

Die Allokationseffizienz lässt sich nicht quantifizieren, da keine objektiven Daten zur Einkommenssituation oder der Veränderung der Wildtierpopulationen vorliegen, die in Relation zu den Vorhabenkosten hätten gesetzt werden können. Die vorliegenden Informationen zeigen aber, dass das Vorhaben auch auf Impact-Ebene erfolgreich war. Neben den Einkommens- und Biodiversitätswirkungen entstehen durch den verbesserten Schutz der Weide- und Waldflächen positive Klimawirkungen. Dies, sowie die Tatsache, dass trotz der primären Umweltzielsetzung rund 50 % der Mittel unmittelbar den Gemeinden zugutekommen, trägt positiv zur Allokationseffizienz bei.

Zusammenfassung der Benotung:

Dem Vorhaben gelang es, die Ziele auf Outcome- und Impact-Ebene zu angemessenen Kosten und innerhalb des anvisierten Zeitplans zu erreichen. Sowohl die Produktions- als auch Allokationseffizienz werden daher als gut bewertet.

Effizienz: 2

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen

Übergeordnete (intendierte) entwicklungspolitische Veränderungen

Die übergeordnete Zielsetzung des Vorhabens war, „einen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität in Armenien, Aserbaidschan und Georgien zu leisten, ohne dass die ländliche Bevölkerung Einkommenseinbußen hinnehmen muss“. Die Zielerreichung sollte durch folgenden Indikator gemessen werden: „Der Bestand von Indikator-Arten in Schutzgebieten, die durch die ausgewählten Ökokorridore vernetzt sind, sinkt gemessen über den Zeitraum bis 2028 nicht“. ²¹ Da dieser Indikator nicht die Einkommensdimension des Impact-Ziels berücksichtigt, wurde für die EPE der zusätzliche Indikator „Die Einkommenssituation in den Dorfgemeinschaften hat sich seit der Umsetzung der Naturschutzverträge bis zu deren Auslaufen nicht verschlechtert“ formuliert.

Objektiv nachvollziehbare, quantitative Daten liegen derzeit weder für die Entwicklung der Indikatorarten als Proxy für den Zustand der Biodiversität noch für die Einkommenssituation und Lebensbedingungen der beteiligten Gemeinden vor. Ein Vorher-Nachher-Vergleich ist daher nicht möglich. Umfangreiche Biodiversitätsmonitoring-Maßnahmen sollten gemäß ursprünglicher Projektplanung im Jahr 2022 durchgeführt werden, sind bislang aber nicht erfolgt und nun für 2024 geplant (die Durchführung soll im Rahmen des Nachfolgevorhabens ECF II erfolgen). ²² Nach Einschätzungen von Experten und den Aussagen aller Stakeholder sind die Populationsgrößen der Zeigerarten in den drei Ländern seit Projektbeginn angestiegen. Auch die Einkommenssituation sowie die

²¹ Der Indikator wurde zum Zeitpunkt der EPE im Hinblick auf den Zeithorizont von ursprünglich 2020 auf 2028 angepasst. Der bei Vorhabenprüfung definierte Zeitraum stellt nur auf die Setup-Phase ab, in der die Naturschutzverträge größtenteils noch nicht oder erst seit kurzer Zeit implementiert waren. Da die meisten Naturschutzverträge bis 2028 laufen und eine Laufzeit von 10 Jahren haben, sollten sich bis dahin deutliche Stabilisierungswirkungen zeigen.

²² In den Jahren 2016 und 2017 wurden in den Projektregionen Baseline-Erhebungen für die Zeigerarten durchgeführt: Bezoarziege (AM): 20-100, Mouflon (AM): 10-20, Leopard (AM): 0, Steinbock (AZ): 50-600, Gämse (AZ): 0-100, Braunbär (GE): stabil, Rothirsch (GE): 0-50. (Quelle: GOPA Abschlussbericht).

allgemeinen Lebensbedingungen haben sich nach einhelliger Einschätzung der befragten Zielgruppe verbessert.²³

Beitrag zu übergeordneten (intendierten) developmentspolitischen Veränderungen

Die Wirkungen des Vorhabens können nur auf Basis eingeschränkter Datenverfügbarkeit und anhand von Plausibilitätsabwägungen bewertet werden. Diese stützen sich auf qualitative Interviews und Fokusgruppengespräche mit unterschiedlichen Gruppen und Funktionsträgern in den 14 besuchten Projektgemeinden sowie mit Vertretern der zuständigen Ministerien, des Trägers und des Durchführungsconsultants. Eine kontrafaktische Analyse ist auf Grundlage der verfügbaren Daten nicht möglich. Zur Einordnung der Bewertung ist ferner zu berücksichtigen, dass sich das Vorhaben zum Zeitpunkt der Evaluierung noch in der Durchführungsphase befindet. Die Mehrheit der Verträge läuft seit 4 Jahren. Die hier berichteten Wirkungen müssen daher als Momentaufnahme verstanden werden; sowohl eine weitere Verbesserung als auch eine Verschlechterung (falls beispielsweise über die Zeit die Motivation und Euphorie abklingt) sind bis zum Auslaufen der Verträge möglich.

Die Wilderei-Inzidenz ist Angabe gemäß in allen Projektregionen zurück gegangen. Die befragten Gemeinden führen dies auf die regelmäßigen Patrouillengänge der Wildschützer zurück. Auch wenn aufgrund fehlender Vergleichsdaten keine Kausalattribution möglich ist, erachten die Evaluierenden diese Einschätzung für sehr plausibel. Zunehmend häufigere Wildtiersichtungen sowie die Zunahme von Mensch-Wildtier-Konflikten sind weitere Anzeichen für eine Erholung der Wildtierpopulationen. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass der Abschlussbericht des Durchführungsconsultants aus dem Jahr 2021 bereits Stabilisierungstendenzen für die ausgewählten Zeigerarten während der Aufbauphase des Projektes zwischen 2015 und 2020 dokumentiert (also vor Inkrafttreten der Naturschutzverträge). Es ist daher davon auszugehen, dass die positive Entwicklung bei der Wildtierpopulationen nicht allein auf das Vorhaben zurückzuführen ist, sondern dieses den positiven Trend verstärkt und ggf. verstetigt.

Durch die Einführung und Befolgung klar festgelegter Rotationsmuster für die Weideflächen wird der Bodendegradation vorgebeugt, was sich positiv auf die Pflanzenvielfalt und CO₂-Speicherung auswirken dürfte (Daten liegen nicht vor). Die Provinzverwaltung der Projektregion in GE berichtet zudem von einem Rückgang der unkontrollierten Holzentnahme in den Staatswäldern und weniger Schäden durch Nutztiere. Diese Einschätzung wird auch von der GIZ geteilt, die im Bereich des Waldmanagements berät. Beide Entwicklungen lassen sich plausibel auf die in den georgischen Gemeinden ergriffenen Waldschutzmaßnahmen zurückführen.

Die in allen besuchten Projektgemeinden berichtete Verbesserung der Einkommenssituation und der allgemeinen Lebensbedingungen lässt sich nachvollziehbar auf die Projektmaßnahmen zurückführen, obgleich auch bei dieser Zieldimension nicht ausgeschlossen werden kann, dass vorhabenunabhängige Faktoren diese Entwicklungen zusätzlich beeinflusst haben (Zuordnungslücke). In den georgischen und armenischen Gemeinden haben die Einführung von Rotationsweidesystemen und vor allem die Anschaffung von Traktoren und anderen Maschinen zu Produktivitätssteigerungen und Kosteneinsparungen in der Viehhaltung und entsprechenden Einkommenssteigerungen geführt.²⁴ In AZ verbesserten Investitionen in die Trinkwasserversorgung, Straßenasphaltierung und Erosionsschutz die örtlichen Lebensbedingungen. Die Einkommenseffekte scheinen dort tendenziell geringer zu sein als in GE und AM. In den aserbaidischen Gemeinden lag der Fokus bei den einkommenschaffenden Investitionen stärker auf der Förderung des Tourismus (Bau von Teehäusern, Rehabilitation natürlicher Quellen, Anlage von Wanderwegen) statt der landwirtschaftlichen Produktion.

Zusätzlich profitieren die Gemeinden bzw. einzelne Gemeindemitglieder von den jährlichen Ausgleichszahlungen, die sie für die Durchführung der vereinbarten Maßnahmen erhalten. Diese werden hauptsächlich für Gehälter der Wildschützer und Hirten²⁵, Pachtgebühren für Weideflächen (vor allem in AZ) und Betriebs- und Wartungskosten (Treibstoff, kleinere Reparaturen, Futter für Pferde) verwendet. Vorortgespräche zeigten, dass die Zahlungen wertgeschätzt und als wichtig empfunden werden. Aufgrund von Wechselkursschwankungen und Inflation ist allerdings der Realwert der Ausgleichszahlungen gesunken, was vor allem in den aserbaidischen Gemeinden zu Unzufriedenheit führte. Die Gehälter für die Wildschützer liegen in AZ unter jenen für staatlich angestellte Wildschützer. Zwar bleibt der Posten auch aufgrund mangelnder Beschäftigungsalternativen

²³ Aufgrund der Sicherheitslage waren Vorortbesuche in den armenischen Projektgemeinden während der Evaluierungsreise nicht möglich. Virtuelle Gespräche fanden mit Vertretern von 2 armenischen Gemeinden statt. Die qualitativen Einschätzungen der Zielgruppe zu den sozio-ökonomischen Wirkungen des Vorhabens stützen sich daher überwiegend auf Gespräche mit Gemeinden in AZ und GE.

²⁴ Durch die Anschaffung von Traktoren ist es den Gemeinden nun möglich, in der Sommerzeit Heu selbst zu produzieren und in die Dörfer zu transportieren, statt von außerhalb kaufen zu müssen.

²⁵ In einigen georgischen Gemeinden werden zusätzlich zu den Wildtierschützern auch Hirten beschäftigt, die die Beweidung auf den gemeinschaftlich genutzten Flächen und die Einhaltung der vereinbarten Rotationsmuster kontrollieren.

weiterhin attraktiv – aber um die Reallohnverluste auszugleichen, wurde die Anzahl der Patrouillengänge reduziert. In zwei aserbaidischen Gemeinden wurden zudem geringe Budgets für Benzin und Futter sowie für den Ersatz von Ausrüstungsgegenständen (z.B. Uniformen, aber auch Pferde) moniert.

Die vorhabenfinanzierten Anfangsinvestitionen sowie die regelmäßig erfolgenden Ausgleichszahlungen haben je nach Ausgestaltung unterschiedliche Verteilungswirkungen. Die überwiegende Mehrzahl der Investitionen begünstigten entweder die gesamte Gemeinde (beispielsweise der Bau von Teehäusern, WC-Anlage und Erosionsschutzmauer in Parsidan (AZ)) oder große Teile der Gemeinde (bspw. begünstigen die Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen einen Großteil der Haushalte in den georgischen und armenischen Gemeinden). Nur wenige Investitionen, wie mancherorts die Förderung der Bienen- und Geflügelzucht, oder der Bau einer Limonadenfabrik (Gonaghkend (AZ)), fördern primär Individuen oder kleinere Personengruppen. Gleiches gilt für die Gehaltszahlungen an Wildschützer und Hirten. In einigen georgischen Gemeinden werden die Stellen regelmäßig rotiert, so dass alle Haushalte die Möglichkeit haben, direkt von den jährlichen Ausgleichszahlungen zu profitieren. Aus Verteilungs- und Akzeptanzgesichtspunkten scheint diese Praxis begrüßenswert. Allerdings besteht hier das Risiko von Wissensverlusten und Qualitätseinbußen beim Monitoring. Explizite Kompensationszahlungen für etwaige „Verlierer“ der Land- und Ressourcenschutzmaßnahmen (z.B. ehem. Wilderer) auf individueller Ebene sind in den Verträgen nicht vorgesehen. Resümierend lässt sich festhalten, dass die befragten Gemeinden größtenteils sehr zufrieden mit den getätigten Investitionen und ihren Verteilungswirkungen sind.²⁶

Bemerkenswert sind die Eigenverantwortung der Gemeinden und ihr Stolz auf die erzielten Umwelterfolge. Bei allen Vorortbesuchen berichteten die Gemeindemitglieder - vielfach auf eigene Initiative ohne explizite Nachfrage - von der Freude und Zufriedenheit über die Rückkehr zuvor verdrängter Wildtiere. Die Erfolge haben sichtlich das Selbstbewusstsein der Gemeinden gestärkt. Gleichzeitig wurde deutlich, dass der FPA zu einem Umweltbewusstseinswandel beigetragen hat.

Der partizipative und integrative Projektansatz ermöglichte grundsätzlich die Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen. Dennoch ist festzustellen, dass Frauen nicht in gleichem Maße in die Projektaktivitäten einbezogen waren und im Vergleich zu Männern tendenziell weniger direkt von den Projektmaßnahmen profitierten. Zwar waren unter den FPA-Preisträgern auch Frauen; mehrheitlich gingen die Preise aber an Männer (die auch die Mehrheit der Teilnehmenden stellten). Mit einer Ausnahme sind zudem alle vorhabenfinanzierten Wildtierschützer und Hirten männlich. Auch die CBOs bestehen überwiegend - und in vielen Gemeinden ausschließlich - aus Männern. Die Genderwirkungspotenziale des Vorhabens werden daher als gering bewertet. Da die Förderung der Geschlechtergleichberechtigung kein explizites Ziel des Vorhabens war, hat dies keine negativen Auswirkungen auf die Bewertung des Vorhabens.

Das Vorhaben hat in allen drei Ländern Pioniercharakter. Erstmals werden Landschaften zum langfristigen Erhalt der biologischen Vielfalt außerhalb bestehender Schutzgebiete und unter der Verwaltung lokal ansässiger Gemeinden gefördert. Trotz der Erfolge und einer positiven Beurteilung seitens der zuständigen Ministerien, werden ähnliche Ansätze bislang (noch) nicht aus öffentlichen Haushaltsmitteln der Partnerländer gefördert. Zudem ist gegenwärtig ungewiss, ob die Gemeinden auch nach Ablauf der Naturschutzverträge eine Folgefinanzierung erhalten (siehe Nachhaltigkeit). Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wäre es daher noch verfrüht, dem Vorhaben auf Makroebene eine strukturverändernde Wirkung zuzusprechen. Mit dem aktuell laufenden Nachfolgevorhaben ECF II wird der Ansatz aber repliziert und weiter in die Fläche getragen. Die positiven Wirkungen des Vorhabens haben zu einem starken Anstieg der Nachfrage seitens der Nachbargemeinden geführt: nach Aussagen des WWF und des Durchführungsconsultant übersteigt die Anzahl teilnahmewilliger Gemeinden deutlich das verfügbare Budget in ECF II. Dies kann als weiterer Beleg für den Erfolg dieses Ansatzes gewertet werden und könnte gleichzeitig die Chancen für einen Paradigmenwechsel im Bereich des Landschaftsschutzes in den Partnerländern zusätzlich befördern. Auf Mikro-Ebene lässt sich dem Vorhaben daher durchaus ein strukturbildender Effekt attestieren.

Beitrag zu übergeordneten (nicht-intendierten) entwicklungspolitischen Veränderungen

Das Vorhaben hat nach Angaben des Trägers und Zielgruppenvertretern in allen drei Ländern die politische Aufmerksamkeit für die Projektregionen erhöht. In der Gonaghkend-Gemeinde (AZ) erfolgte anlässlich der Unterzeichnung des Naturschutzvertrags der Neubau von zwei wichtigen Straßenbrücken sowie der Wiederaufbau

²⁶ In der Gemeinde Khinalig (AZ) wurde kritisiert, dass beim projektfinanzierten Bau der Trinkwasserversorgung in manchen Dörfern das Verteilungsnetz aufgrund knapper Mittel nicht fertiggestellt werden konnte, so dass nicht alle Haushalte einen Trinkwasseranschluss erhielten. Zudem wurde moniert, dass die beiden Wildtierschützer der Gemeinde nur aus einem Dorf kommen.

und die Asphaltierung einer zentralen Dorfverbindungsstraße. Gemeindemitglieder führen die öffentliche Investition auf das gesteigerte Interesse des zuständigen Gouverneurs, und damit mittelbar auf das Vorhaben, zurück.

Durch den verbesserten Waldschutz und die nachhaltigere Bewirtschaftung der Weideflächen sind weitere positive Umwelt- und Klimawirkungen (z.B. erhöhte CO₂-Speicherung, verbesserter Erosionsschutz und Wasserhaushalt), die nicht im Zielsystems des Vorhabens genannt sind, plausibel anzunehmen.

Vorortbefragungen ergaben keine Hinweise auf eine Zunahme von Konflikten innerhalb der Gemeinden oder zwischen teilnehmenden und nicht-teilnehmenden Gemeinden, die beispielsweise aus Nutzeneinbußen für vorherige Wilderer oder etwaige Zusammenstöße zwischen Wildhütern und regelwidrig handelnden Gemeindemitgliedern hätten resultieren können. Da keine Daten zur Wilderei-Inzidenz in den Projekt- und Nachbarregionen vorliegen, lassen sich keine Aussagen über etwaige positive oder negative Übertragungseffekte (bspw. Zunahme der Wilderei in nicht-teilnehmenden Gemeinden) treffen. Jedoch haben insbesondere in AM Mensch-Wildtier-Konflikte zugenommen, so dass der Anstieg der Wildtierpopulationen von manchen Gemeindemitgliedern als Bedrohung wahrgenommen wird. Solidaritätsprogramme zur Entschädigung der Bürger im Falle von Wildtier-schäden werden in 4 Gemeinden in GE umgesetzt, nicht aber in AM und AZ. Im Rahmen des Nachfolgevorhabens ECF II sind Solidaritätsfonds zur Entschädigung von Nutztierschäden als fester Bestandteil der Verträge mit den Gemeinden vorgesehen.

Ein formaler Beschwerdemechanismus wurde nicht eingerichtet. Aufgrund der engen Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden einerseits und den Mitarbeitenden des WWF und des Durchführungsconsultants andererseits können Probleme und Beschwerden der Bevölkerung dennoch geäußert und adressiert werden.

Negative Umweltfolgen durch die getätigten Investitionen sind unwahrscheinlich. Zur Vermeidung etwaiger diametraler Umweltwirkungen wurden förderfähige Investitionsbereiche und ökonomische Aktivitäten vom Vorhaben vorab festgelegt.

Zusammenfassung der Benotung:

Aufgrund fehlender Daten ist eine quantitative Bewertung des Impacts nicht möglich. Qualitative Interviews mit unterschiedlichen Stakeholdern ergaben für alle drei Länder widerspruchsfrei einen Rückgang der Wilderei, eine Zunahme der Wildtierpopulationen und eine Verbesserung der Weide- und Waldflächen. Alle besuchten Gemeinden berichteten zudem von verbesserten Lebensbedingungen und Einkommenszuwächsen, welche plausibel auf die Vorhabenmaßnahmen zurückzuführen sind. Im Hinblick auf die sozio-ökonomische Entwicklung hat das Vorhaben die Zielsetzung, dass sich die Einkommenssituation der Zielgruppe nicht verschlechtert, übertroffen. Vorbehaltlich ist allerdings darauf hinzuweisen, dass sich aufgrund einer fehlenden Vergleichsgruppe und der Vielzahl weiterer Faktoren, die sowohl die Lebensbedingungen als auch die Wildtierpopulationen beeinflussen können, nicht abschließend beurteilen lässt, welcher Anteil der positiven Wirkungen ausschließlich auf das Vorhaben zurückzuführen ist.

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen: 2

Nachhaltigkeit

Kapazitäten der Beteiligten und Betroffenen

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Gemeinden über das nötige Wissen, finanzielle Mittel und Motivation verfügen, um die vereinbarten Schutz- und Pflegemaßnahmen eigenverantwortlich umzusetzen. Die Lebens- und Einkommenssituation hat sich in den teilnehmenden Gemeinden mehrheitlich verbessert und vielfach wurden produktive Investitionen getätigt, die das Potenzial haben, auch in der langen Frist zusätzliche Erträge zu generieren. Nach Angaben der Gemeinden sind Ersatzteile für angeschaffte Maschinen lokal erhältlich und diese auch in der Lage, Reparatur- und Wartungsarbeiten selbst durchzuführen.

Der WWF hat nach eigenen Angaben gegenwärtig noch ausreichend Kapazitäten, um das Monitoring der Naturschutzverträge zu gewährleisten. Für die Nachhaltigkeit des Vorhabens wird auch der kontinuierliche Austausch mit den Gemeinden sowie ggf. auch die Vermittlung zwischen Gemeinden und Behörden bei Konflikten von großer Relevanz sein. Aufgrund der guten Vernetzung des WWF mit den relevanten staatlichen Stellen, sowie dem erfolgreich aufgebauten Vertrauensverhältnis zwischen Gemeinden und dem WWF, sind die Voraussetzungen hierfür nach Einschätzung des Evaluierungsteams trotz dünner Personaldecke des WWF gegenwärtig gegeben.

Vor diesem Hintergrund ist es zu begrüßen, dass mit der Finanzierung eines Nachfolgevorhabens (ECF II) weiterhin regelmäßige Besuche und ein enger Austausch zwischen Gemeinden und Projektpersonal gewährleistet sind. Gleichzeitig wird mit der Hinzunahme weiterer Gemeinden im Zuge von ECF II der Monitoring- und Berichtsaufwand erheblich zunehmen. Dies wird nach Einschätzung des Evaluierungsteams nur mit einer Erhöhung der Personalkapazitäten beim WWF zu bewerkstelligen sein.

Beitrag zur Unterstützung nachhaltiger Kapazitäten

Mit der Finanzierung der anfänglichen Investitionsmaßnahmen und den wiederkehrenden Ausgleichszahlungen hat das Vorhaben einen erheblichen Beitrag zur langfristigen Stabilisierung bzw. Verbesserung der Einkommenssituation beigetragen. Mit der Ausbildung und Ausstattung lokaler Wildschützer wurden auf Ebene der Gemeinden Monitoringkapazitäten aufgebaut, die auch bei einer Jobrotation durch die interne Wissensweitergabe erhalten werden können. Kritisch anzumerken ist allerdings, dass die Naturschutzverträge keinen bzw. einen zu geringen Puffer für den Ersatz von Verschleißgütern (Uniformen, anderes Equipment) und die nachträgliche Anpassung der Ausgleichszahlungen bei gestiegenen Opportunitätskosten vorsehen. Die Inflation und insbesondere die Abwertung der lokalen Landeswährung gegenüber dem Euro haben vor allem in AZ zu einer Realwertminderung der jährlichen Ausgleichszahlungen geführt hat. Zwar kommen die betroffenen Wildschützer ihren Aufgaben weiterhin nach, zukünftig könnte dies aber zu Lasten der Motivation und den Schutzbemühungen gehen.

Dem Vorhaben ist es gelungen, das Selbstbewusstsein und die Eigenverantwortung der Gemeinden zu stärken. Mit der Gründung gemeindebasierter Organisationen in AZ und GE²⁷ und den finanzierten Fortbildungsmaßnahmen ihrer Mitglieder verfügen die Gemeinden nun über eine funktionale Interessensvertretung gegenüber den Fachbehörden und anderen Akteuren. Da sich die CBOs aus Gemeindemitgliedern und einem Repräsentanten der zuständigen Lokalregierung zusammensetzen, ist der Dialog zwischen Gemeinde und Lokalregierung über Umweltbelange institutionalisiert. Gleichzeitig hat das Vorhaben durch gemeinsame Workshops und Schulungen den Austausch zwischen Gemeinden und staatlichen Behörden befördert. Durch die Erfahrungen in der eigenverantwortlichen Projektumsetzung, dem Monitoring und der Berichterstattung haben die Gemeinden zudem Kompetenzen aufgebaut, die sich auch außerhalb des Vorhabenskontext für die Akquise weiterer Projekte und andere Kooperationsformen mit Dritten nutzen lassen (und bereits erfolgreich genutzt wurden, wie die Beispiele der Kofinanzierungen des SDC, CMSR und UNDP zeigen).

WWF-CauPo als Träger des Vorhabens zeichnet sich durch eine hohe fachliche Professionalität im Bereich des Biodiversitätsschutzes aus. Die Erfahrung mit dem ECF hat den institutionellen Prozess des WWF-CauPo in Richtung einer starken Einbindung der Gemeinden bei Naturschutzprojekten gefördert. Gespräche mit den Landesdirektoren des WWF ergaben, dass gemeinschaftsbasierte Ansätze seit den Erfahrungen mit dem ECF stärkere Berücksichtigung bei der Entwicklung neuer Projektideen finden. Angesichts der Tatsache, dass der WWF einer der zentralen Akteure im Bereich des Biodiversitätsschutzes im Südkaukasus ist, hat das Vorhaben somit einen wesentlichen Beitrag zur Beförderung zukunftsfähiger Naturschutzkonzepte in dieser Region geleistet.

Dauerhaftigkeit von Wirkungen über die Zeit

Die Dauerhaftigkeit der Wirkungen kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschließend beurteilt werden, da sich das Vorhaben in der Umsetzungsphase befindet und ein Großteil der Naturschutzverträge noch bis 2028 laufen. Zentrale Bestimmungsgrößen für die langfristige Nachhaltigkeit des Vorhabens über die Vertragslaufzeit hinaus sind die rechtliche Anerkennung des Schutzstatus ökologisch besonders relevanter Flächen, die materiellen und immateriellen Anreize für die Weiterführung der Land- und Ressourcenschutzmaßnahmen nach Auslaufen der Verträge sowie mächtigere Erschließungsinteressen des Staates.

Trotz der aktuellen Erfolge sind einige institutionelle Stakeholder skeptisch, ob die Anreize stark genug sein werden, die Nachhaltigkeitsmaßnahmen nach Auslaufen der Verträge fortzusetzen, und ob die erzielten Wirkungen

²⁷ In Armenien gab es mehrheitlich bereits als NROs registrierte, gemeindebasierte Organisationen, die als Vertragspartner genutzt wurden.

dauerhaft bestand haben können.²⁸ Die besuchten Gemeinden hingegen waren diesbezüglich überwiegend optimistisch und schienen hoch motiviert.

Die bisherigen Erfahrungen der Gemeinden mit der Anwendung ökologisch nachhaltigerer Rotationsprinzipien für die Viehhaltung auf den Weideflächen waren durchweg positiv. Sie haben die Futterverfügbarkeit und Produktivität der Viehhaltung erhöht und sind somit finanziell rentabel (siehe Impact). Eine Fortführung dieser Maßnahmen ist also im materiellen Eigeninteresse der Gemeinden. Mit der verbesserten Futterverfügbarkeit könnten allerdings die Herdengrößen zukünftig wachsen und die Bestockungsraten auf den Weiden ein ökologisch nicht-nachhaltiges Niveau erreichen. Um diesem Risiko vorzubeugen, wurde mit dem WWF ein enges Monitoring der Bestockungsraten vereinbart. Eine aktive Fortführung der reinen Schutzmaßnahmen - d.h. Nutzungsverzicht in ausgewiesenen Schutzzonen und regelmäßige Patrouillengänge der Wildschützer – über die Vertragslaufzeit hinaus, ist aufgrund der damit verbundenen Opportunitätskosten ohne fortlaufende Ausgleichszahlungen hingegen fraglich.

Dennoch könnten die ökologischen Wirkungen von Dauer sein. Gegenwärtig ist davon auszugehen, dass die vereinbarten Schutzmaßnahmen über die verbleibende Vertragsdauer weiterhin umgesetzt werden, und sich somit die ökologische Situation in den Projektgebieten in den verbleibenden Jahren der Vertragslaufzeit weiter verbessern und die Widerstandsfähigkeit (Habitatserholung und Stabilisierung der Wildtierpopulationen) zunehmen wird. Dies ist für sich genommen bereits ein großer Erfolg im Sinne der ökologischen Zielsetzung. Darüber hinaus könnte sich dies positiv auf das ökotouristische Potenzial auswirken und materielle Anreize für die Fortführung der Schutzmaßnahmen bieten. Wahrscheinlich erscheint zudem, dass der lange Zeithorizont der Umsetzungsphase zu dauerhaften Verhaltensänderungen, als Folge von Gewöhnungseffekten und einem veränderten Umweltbewusstsein, bei der Zielgruppe führen wird. Die während der Vorortgespräche vielfach geäußerte Zufriedenheit und der Stolz über die erzielten Umwelterfolge geben Anlass zum Optimismus, dass das Vorhaben zu einem langfristigen Umdenken bei den Menschen beigetragen hat und diese nach Ablauf der Verträge nicht in alte Nutzungsmuster zurückfallen werden.

Zum Zeitpunkt der Evaluierung beruhen die erstellten Landnutzungspläne und darin ausgewiesenen Schutzzonen auf Gemeinde- und Siedlungsplänen, ohne dabei in die übergeordnete Raumplanung integriert zu sein. Für eine langfristige Absicherung der ökologischen Wirkungen wird es daher entscheidend sein, dass die von den Gemeinden geschützten Gebiete einen gesetzlich verankerten Schutzstatus erhalten. Damit würde auch das Risiko verringert werden, dass die erzielten Umwelterfolge durch mächtigere Erschließungsinteressen (u.a. Bergbau, Straßenbau, Energieinfrastruktur) gefährdet werden. Angesichts der internationalen Verpflichtungen zum Schutz der Biodiversität (z.B. 30x30-Ziel des Global Biodiversity Framework) und des Mangels an verbleibenden Flächen, die als Nationalparks ausgewiesen werden können, böte es sich für die Länder an, die Gebiete in der Logik des neuen IUCN-Standards als "other effective area-based conservation measures (OECMs)" auszuweisen. Bislang sind die rechtlichen Rahmenbedingungen hierfür noch nicht gegeben. Das stellt ein Nachhaltigkeitsrisiko dar. Die fehlende rechtliche Absicherung ist aber auch vor dem Hintergrund zu bewerten, dass der Vorhabenansatz des gemeindebasierten Naturschutzes für die Region noch ganz neu ist und den politischen Entscheidungsträgern entsprechend Erfahrungswerte erst für einen relativen kurzen Umsetzungszeitraum von knapp 4 Jahren vorliegen. Bis zum Auslaufen der ersten Verträge bleibt noch genügend Zeit, um weitere Erfahrungswerte zu sammeln und ggf. die nötigen rechtlichen Grundlagen zu schaffen. Zumindest in Georgien und Armenien werden Gesetzesreformen bereits angedacht. Dies, sowie die Aussicht auf Förderprojekte im Rahmen der EU-Partnerschaftsabkommen, die ggf. auch eine Fortsetzung der Ausgleichszahlungen an die Gemeinden für den Biodiversitätsschutz ermöglichen könnten, lassen eine langfristige Absicherung der ökologischen Wirkungen realistisch erscheinen.

Zusammenfassung der Benotung:

Dem Vorhaben ist es gelungen, das Umweltbewusstsein und die Eigenverantwortung der Zielgruppe zu stärken und Anreize für die dauerhafte Anwendung ökologisch nachhaltigerer Bewirtschaftungsformen zu setzen. Nach jetzigem Stand ist davon auszugehen, dass die bereits erzielten ökologischen und sozialen Wirkungen während der Vertragslaufzeit bestehen bleiben. Die lange Laufzeit der Naturschutzverträge trägt dazu bei, nachhaltige Landnutzungs- und Bewirtschaftungsformen zu festigen und es erscheint wahrscheinlich, dass nachhaltige Weidemanagementmaßnahmen über die Vertragslaufzeit hinaus praktiziert werden. Bisher ist der langfristige Schutz ökologisch prioritärer Flächen (gegenwärtig als Nichtnutzungszonen ausgewiesen) seitens der Regierungen

²⁸ Diese Angaben sind aus einem externen Zwischenevaluierungsbericht der Aufbauphase entnommen (GOPA, 2019, Evaluation of ECF Start-up Phase. Draft Report), in dessen Rahmen mit einer größeren Anzahl institutioneller Stakeholder Interviews durchgeführt wurden als es bei der Vortragsreise des Evaluierungsteams für die vorliegende Evaluierung möglich war.

durch eine gesetzliche Anerkennung des Schutzstatus und eine Weiterbezahlung der Wildschützer nach Vertragsende nicht gesichert. Dies stellt ein relevantes Risiko für die Dauerhaftigkeit der Wirkungen dar. Aus Sicht der Evaluierenden erscheint es zum gegenwärtigen Zeitpunkt aber realistisch, dass in den verbleibenden Jahren bis zum Auslaufen der Naturschutzverträge die notwendigen rechtlichen Grundlagen geschaffen werden. Trotz der bestehenden Risiken wird die Nachhaltigkeit daher als noch erfolgreich bewertet.

Nachhaltigkeit: 2

Gesamtbewertung: 2

Das Vorhaben verfolgt einen hoch relevanten und innovativen Ansatz, welcher die Ziele des Artenschutzes und der sozio-ökonomischen Entwicklung erfolgreich miteinander vereint. Vorbildlich ist die enge Ausrichtung an den Bedürfnissen der Menschen sowie dessen Beitrag zur Förderung der Eigenverantwortung und Selbstermächtigung der teilnehmenden Gemeinden. Gleichzeitig wurden die Kapazitäten relevanter Umweltbehörden gestärkt und der Dialog zwischen diesen und den Gemeinden befördert. Mit dem FPA wurde ein für die Region und die FZ neuer Ansatz umgesetzt, der zu den wesentlichen Erfolgsfaktoren des Vorhabens gehört.

Die gesetzten Ziele auf Outcome- und Impact-Ebene wurden nahezu vollständig erreicht. Teilweise liegt die Zielerreichung über den Erwartungen. Auch wenn die Datenlage keine Kausalschlüsse auf Impact-Ebene erlaubt, lässt sich plausibel darlegen, dass das Vorhaben einen relevanten Betrag zur Zunahme der Wildtierpopulationen und zur Verbesserung der Einkommens- und Lebenssituation geleistet hat. Die für die Zielerreichung vorgesehenen Mittel wurden dabei effizient verwendet.

Das Vorhaben fügt sich komplementär in die bereits bestehenden FZ-Aktivitäten im Südkaukasus ein. Es hat in allen drei Ländern Pioniercharakter. Erstmals werden Landschaften zum langfristigen Erhalt der biologischen Vielfalt außerhalb bestehender Schutzgebiete und unter der Verwaltung lokal ansässiger Gemeinden gefördert. Aufgrund der 30x30 Zielsetzung des Global Biodiversity Framework sowie des Mangels an verbleibenden „ungenutzten“ Flächen, die als Nationalparks bzw. klassische Schutzgebiete ausgewiesen werden können, werden solche Ansätze zukünftig noch wichtiger werden. Das Vorhaben hat den Grundstein für einen möglichen Paradigmenwechsel im Südkaukasus gelegt.

Durch die lange Vertragslaufzeit ist nach jetzigem Kenntnisstand von einer weiteren Erholung der geschützten Flächen und der Wildtierpopulationen auszugehen. Damit wird das Vorhaben aller Voraussicht nach zumindest in der mittleren Frist zum Erhalt der Biodiversität beitragen. Ungewiss ist die Dauerhaftigkeit der Wirkungen über die Vertragslaufzeit hinaus. Die fehlende gesetzliche Anerkennung eines Schutzstatus sowie das Fehlen einer langfristigen Finanzierung der Ausgleichszahlungen für die Gemeinden sind die wesentlichen Risiken für die langfristige Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen. Es scheint realistisch, dass diese Risiken in den verbleibenden Jahren der Vertragslaufzeit gelöst werden können. Insbesondere wenn die bereits erzielten Erfolge in ECF II bestätigt werden. Zum Zeitpunkt der Evaluierung ist dies aber nicht gesichert.

Insgesamt bewerten wir das Vorhaben als erfolgreich (gute 2). Die dargelegten Einschränkungen bei der Bewertung der Nachhaltigkeit und der übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen verhindern knapp die Vergabe der Bestnote für ein insgesamt sehr gelungenes Vorhaben mit Vorbildcharakter.

Beiträge zur Agenda 2030

Die Umsetzung des Vorhabens steht im Einklang mit den Prinzipien der Agenda 2030 und leistet einen direkten Beitrag zur Erreichung mehrerer Nachhaltigkeitsziele (SDGs). Ein großer Teil der direkten Zielgruppe ist arm und in besonderem Maße von den natürlichen Ressourcen zur Erwirtschaftung ihres Lebensunterhaltes abhängig. Mit den jährlichen Ausgleichszahlungen und den getätigten Investitionen hat das Vorhaben einen Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Einkommenssituation geleistet und trägt damit unmittelbar zu SDG 1 (Armutskämpfung) bei. Durch die Einrichtung von Ökokorridoren und dem verbesserten Schutz der Wildtiere und Habitate leistet das Vorhaben zudem einen direkten Beitrag zu SDG 15 (Schutz terrestrischer Ökosysteme). Durch das erhöhte Einkommen und die nachhaltige Bewirtschaftung, sowie Schutz der Naturressourcen erhöhten sich die Klimaresilienz der Bevölkerung und der Ökosysteme, was zur Erreichung von SDG 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz) beiträgt. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Schutzmaßnahmen der Wald- und Weideflächen einen positiven Beitrag zur CO₂-Speicherung und zur Klimaminderung leisten.

Gemeinsame Verantwortung: Es ergänzt das bestehende FZ-Portfolio im südlichen Kaukasus und leistet mit der Stärkung des Naturschutzes außerhalb staatlich geschützter Naturschutzgebiete und unter aktiver Einbindung der lokalen Bevölkerung Pionierarbeit in der Region. Bei der Auswahl der Projektstandorte und der Durchführung des FPA greift es auf bestehende Entwicklungspläne und pilotierte Ansätze zurück. Punktuell finden Kooperationen mit anderen Gebern statt, gemeinsame Systeme für Monitoring, Lernen und Rechenschaftslegung werden aber nicht genutzt. Das Potenzial hierfür schätzen wir gegenwärtig aufgrund der unterschiedlichen inhaltlichen Ansätze der internationalen Geber als gering ein.

Zusammenspiel ökologischer, ökonomischer und sozialer Entwicklung: Das Vorhaben ist ein Musterbeispiel für einen holistischen und höchst partizipativen Ansatz, der explizit darauf abzielt, ökologische, soziale und ökonomische Entwicklungsdimensionen miteinander zu verbinden und etwaige Zielkonflikte zu minimieren. Es gibt keine Hinweise auf intendierte oder nicht-intendierte negative Wechselwirkungen zwischen den drei Dimensionen.

Inklusivität/Niemanden zurücklassen: Das Vorhaben ermöglichte die Mitbestimmung und Beteiligung der Zielgruppe an allen relevanten Entscheidungsprozessen (Landnutzungsplanung, Ausgestaltung der Naturschutzverträge, eigenverantwortliche Umsetzung der Maßnahmen) und beförderte die Eigenverantwortung beim Schutz und der Nutzung natürlicher Ressourcen. Der zugrundeliegende Ansatz des FPA war inklusiv. Es gibt keine Anzeichen für negative Auswirkungen auf bestimmte (vulnerable) Gruppen. Resümierend lässt sich festhalten, dass das Vorhaben dem Grundsatz der Agenda 2030 „Niemanden Zurücklassen“ gerecht wird.

Projektspezifische Stärken und Schwächen sowie projektübergreifende Schlussfolgerungen und Lessons Learned

Zu den Stärken und Schwächen des Vorhabens zählen insbesondere²⁹:

- Das Vorhaben hat in allen drei Ländern Pioniercharakter. Erstmals werden Landschaften zum langfristigen Erhalt der biologischen Vielfalt außerhalb bestehender Schutzgebiete und unter der Verwaltung lokal ansässiger Gemeinden gefördert. Aufgrund der 30x30 Zielsetzung des Global Biodiversity Framework sowie des Mangels an verbleibenden „ungenutzten“ Flächen, die als Nationalparks bzw. klassische Schutzgebiete ausgewiesen werden können, werden solche Ansätze zukünftig noch wichtiger werden. Das Vorhaben hat den Grundstein für einen möglichen Paradigmenwechsel in den drei Ländern gelegt.
- Die Zielsetzung und der gewählte Ansatz des Vorhabens sind hoch relevant. Dem Vorhaben ist es gelungen, durch die Teilhabe der lokalen Bevölkerung bei allen relevanten Schritten und der engen Berücksichtigung der Bedürfnisse der Zielgruppe, die häufig konfligierenden Ziele des Artenschutzes und der sozio-ökonomischen Entwicklung miteinander zu vereinen.
- Der Auswahlprozess der Projektstandorte erfolgte transparent und zielorientiert entlang objektiv nachvollziehbarer Kriterien mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden.
- Mit der Förderung des gemeindebasierten Naturschutzes außerhalb von Naturschutzgebieten fügt sich das Vorhaben komplementär in das bestehende FZ-Portfolio im Südkaukasus ein und erweitert dieses inhaltlich und strategisch sinnvoll.
- Der Financial Participatory Approach inklusive der direkten Finanzierung von Projektideen ist ein zentraler Erfolgsfaktor des Vorhabens. Mit dem FPA ist es dem Vorhaben gelungen, anfängliches Misstrauen gegenüber dem Vorhabenansatz abzubauen und eine solide Vertrauensbasis zwischen Gemeinden und Umsetzungsteam aufzubauen. Ferner hat der FPA zur Stärkung des Umweltbewusstseins und der Eigenverantwortung beigetragen sowie benachbarte Gemeinden für eine zukünftige Beteiligung an vergleichbaren nachhaltigen Landnutzungsprogrammen motiviert.
- Die enge Einbindung der lokalen Behörden, die Stärkung und Institutionalisierung der Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und lokaler Verwaltung sind eine weitere Stärke des Vorhabens.
- Mit dem WWF wurde ein fachlich kompetenter, sehr gut vernetzter und motivierter Träger ausgewählt. Die Durchführungsqualität des Vorhabens wird als sehr hoch eingeschätzt und ist ein weiterer Erfolgsfaktor des Vorhabens. Bei Gesprächen mit Vertretern des Durchführungsconsultants, NGOs und teilnehmenden Gemeinden, entstand der Eindruck, dass der FPA-Ansatz selbst die Motivation und Begeisterung befördert hat (was wiederum einen positiven Einfluss auf die Durchführungsqualität gehabt haben könnte).
- Die Ziele auf Outcome- und Impact-Ebene wurden zu angemessenen Kosten und innerhalb des anvisierten Zeitplans erreicht. Das Vorhaben trug zu einer Verbesserung der lokalen Lebensbedingungen und des Ökosystemzustands, sowie zu einem Anstieg der Wildtierpopulationen bei.

- Wechselkursschwankungen und Inflation führten zu einer Wertminderung der Ausgleichszahlungen für Gemeinden, die durch eine Finanzierung in lokaler Währung und einem größeren finanziellen Puffer hätten vermieden werden können.
- Die Nachhaltigkeit des Vorhabens über die Laufzeit der Naturschutzverträge hinaus ist aufgrund der bislang fehlenden rechtlichen Anerkennung der von den Gemeinden geschützten Gebieten nicht gesichert.
- Eine weitere Schwäche des Vorhabens ist das Fehlen quantitativer Daten zur Einkommensentwicklung und der Entwicklung der Wildtierpopulationen, die die qualitativen Erfolgsgeschichten untermauern. Quantifizierbare Wirkungsdaten könnten sowohl für die Gespräche mit Regierungsvertretern über eine Fortführung der Ausgleichszahlungen nach Vertragsende und eine gesetzliche Verankerung des Schutzstatus hilfreich sein, als auch für die Akquise weiterer Mittel internationaler Geber.
- Schlussfolgerungen und Lessons Learned:
- Die intensive Einbindung der Zielgruppe und konsequente Ausrichtung der Konzeption an den lokalen Bedürfnissen und Kapazitäten ist zeit- und ressourcenaufwendig, aber hochrelevant für den Projekterfolg und hat Vorbildcharakter für Umwelt- und Ressourcenschutzvorhaben.
- Der Financial Participatory Approach konnte erfolgreich an die unterschiedlichen Rahmenbedingungen angepasst werden und ist ein vielversprechendes Instrument zur Förderung des Umweltbewusstseins und der Selbstbestimmung, sowie zur Identifikation besonders motivierter Gemeinden. Die erfolgreiche Umsetzung erfordert aber auch ein hohes Engagement seitens der Durchführenden.
- Ausgleichszahlungen an Gemeinden für ökologisch nachhaltige Land- und Ressourcenschutzmaßnahmen (payments for ecosystem-services) sind ein effektives Instrument des Umweltschutzes und der ländlichen Entwicklung.
- Durch die Einrichtung von Kompensationsmechanismen bei Mensch-Wildtier-Komponenten werden sozio-ökonomische Risiken für die Zielgruppe gemindert und die Akzeptanz von Umweltschutzmaßnahmen befördert.
- Durch gemeinsame Schulungsmaßnahmen für Mitglieder der lokalen Gemeinden und Mitarbeitende lokaler Umweltbehörden kann der Dialog zwischen diesen Akteuren befördert und Konfliktpotenziale abgebaut werden.
- Um Risiken der Wechselkursschwankungen für die Zielgruppe möglichst gering zu halten, können Ausgleichszahlungen an Gemeinden in Lokalwährung vereinbart und ausbezahlt werden.
- Bei der Ausgestaltung von Naturschutzverträgen mit einer Laufzeit über mehrere Jahre empfiehlt sich, einen ausreichenden Puffer für etwaige Preissteigerungen und gestiegene Opportunitätskosten des Schutzes vorzuhalten.

Evaluierungsansatz und Methoden

Methodik der Ex-post-Evaluierung

Die Ex-post-Evaluierung folgt der Methodik eines Rapid Appraisal, d.h. einer datengestützten, qualitativen Kontributionsanalyse und stellt ein Expertenurteil dar. Dabei werden dem Vorhaben Wirkungen durch Plausibilitätsüberlegungen zugeschrieben, die auf der sorgfältigen Analyse von Dokumenten, Daten, Fakten und Eindrücken beruhen. Dies umschließt – wenn möglich – auch die Nutzung digitaler Datenquellen und den Einsatz moderner Techniken (z.B. Satellitendaten, Online-Befragungen, Geocodierung). Ursachen für etwaige widersprüchliche Informationen wird nachgegangen, es wird versucht, diese auszuräumen und die Bewertung auf solche Aussagen zu stützen, die – wenn möglich – durch mehrere Informationsquellen bestätigt werden (Triangulation).

Dokumente:

Interne Projektdokumente, sekundäre Fachliteratur, Strategiepapiere, Kontext-, Landes-, & Sektoranalysen, Evaluierungen vergleichbarer Vorhaben.

Datenquellen und Analysetools:

Datensammlung vor Ort, Monitoringdaten des Partners

Interviewpartner:

Projekträger, Durchführungsconsultant, ehemalige und aktuell zuständige Projektverantwortliche der KfW, NGO, GIZ, Umweltministerien der drei Länder, Provinzverwaltung, Zielgruppe (CBOs, normale Gemeindeglieder, Frauengruppen, Wildschützer)

Der Analyse der Wirkungen liegen angenommene Wirkungszusammenhänge zugrunde, dokumentiert in der bereits bei Projektprüfung entwickelten und ggf. bei Ex-post-Evaluierung aktualisierten Wirkungsmatrix. Im Evaluierungsbericht werden Argumente dargelegt, warum welche Einflussfaktoren für die festgestellten Wirkungen identifiziert wurden und warum das untersuchte Projekt vermutlich welchen Beitrag hatte (Kontributionsanalyse). Der Kontext der Entwicklungsmaßnahme wird hinsichtlich seines Einflusses auf die Ergebnisse berücksichtigt. Die Schlussfolgerungen werden ins Verhältnis zur Verfügbarkeit und Qualität der Datengrundlage gesetzt. Eine Evaluierungskonzeption ist der Referenzrahmen für die Evaluierung.

Die Methode bietet für Projektevaluierungen ein – im Durchschnitt - ausgewogenes Kosten-Nutzen-Verhältnis, bei dem sich Erkenntnisgewinn und Evaluierungsaufwand die Waage halten, und über alle Projektevaluierungen hinweg eine systematische Bewertung der Wirksamkeit der Vorhaben der FZ erlaubt. Die einzelne Ex-post-Evaluierung kann daher nicht den Erfordernissen einer wissenschaftlichen Begutachtung im Sinne einer eindeutigen Kausalanalyse Rechnung tragen.

Folgende Aspekte limitierten die Evaluierung:

Zur Einordnung der Bewertung ist es wichtig zu berücksichtigen, dass sich das Vorhaben zum Zeitpunkt der Evaluierung noch in der Durchführungsphase befindet und sich die Mehrheit der Verträge im vierten Umsetzungsjahr befanden. Die hier berichteten Wirkungen müssen daher als Momentaufnahme verstanden werden.

Fehlende quantitative Daten zur Entwicklung der Wildtierbestände sowie zur Einkommensentwicklung der Gemeinden sowie ein Fehlendes Kontrafaktum limitieren die Bewertung der Zielerreichung auf Impact-Ebene. Die qualitativen Einschätzungen der Zielgruppe zu den sozio-ökonomischen Wirkungen des Vorhabens auf Impact-Ebene stützen sich überwiegend auf Gespräche mit Gemeinden in Aserbaidshan und Georgien. Denn aufgrund der Sicherheitslage waren Vorortbesuche in den armenischen Projektgemeinden für das Evaluierungsteam nicht möglich.

Methodik der Erfolgsbewertung

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den OECD DAC-Kriterien wird eine sechsstufige Skala verwendet. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

- Stufe 1** sehr erfolgreich: deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
- Stufe 2** erfolgreich: voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
- Stufe 3** eingeschränkt erfolgreich: liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
- Stufe 4** eher nicht erfolgreich: liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
- Stufe 5** überwiegend nicht erfolgreich: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
- Stufe 6** gänzlich erfolglos: das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Gesamtbewertung auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der sechs Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1–3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4–6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) als auch die Nachhaltigkeit mindestens als „eingeschränkt erfolgreich“ (Stufe 3) bewertet werden.

Impressum

Verantwortlich:

FZ E

Evaluierungsabteilung der KfW Entwicklungsbank

FZ-Evaluierung@kfw.de

Kartografische Darstellungen dienen nur dem informativen Zweck und beinhalten keine völkerrechtliche Anerkennung von Grenzen und Gebieten. Die KfW übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen.

KfW Bankengruppe

Palmengartenstraße 5-9

60325 Frankfurt am Main, Deutschland

Anlagenverzeichnis:

Anlage Zielsystem und Indikatoren

Anlage Risikoanalyse

Anlage Projektmaßnahmen und Ergebnisse

Anlage Empfehlungen für den Betrieb

Anlage Evaluierungsfragen entlang der OECD DAC-Kriterien/ Ex-post-Evaluierungsmatrix

Anlage Zielsystem und Indikatoren

Projektziel auf Outcome-Ebene		Bewertung der Angemessenheit (damalige und heutige Sicht)			
Bei Projektprüfung: Förderung der ökologisch nachhaltigen Landnutzung in Ökokorridoren, die der regionalen Vernetzung und der biologischen Stabilisierung von Naturschutzgebieten dienen		<p>Ziel ist angemessen und zweckdienlich– Ökokorridore dienen der Vernetzung von Schutzgebieten und haben das Potenzial, Tiermigration und den genetischen Austausch zu befördern. Eine ökologisch nachhaltige Landnutzung hat das Potenzial, zum Schutz der Artenvielfalt bei gleichzeitiger Wahrung der Lebensgrundlage und Stabilisierung der Einkommenssituation beizutragen. ökologisch nicht nachhaltige Landnutzung früher wie heute eine wesentliche Ursache für den Rückgang der Artenvielfalt. Projektansatz grundsätzlich geeignet, um Problemen der Übernutzung entgegenzuwirken.</p> <p>Durch FPA und Finanzierungszeitraum von 10 Jahren erscheinen mittelfristige (bis zu 10 Jahren) Stabilisierungswirkungen angemessen, da durch den FPA Verhaltensänderungen über den Auszahlungszeitraum hinaus zu erwarten sind.</p>			
Bei EPE (falls Ziel modifiziert):					
Indikator	Bewertung und Begründung der Angemessenheit (angemessen; teilweise angemessen; nicht angemessen)	Zielniveau PP Optional: Zielniveau EPE	Status PP (2012)	Status AK (2020)	Status EPE (2023)
In den ausgewählten Ökokorridoren werden 70% der auf lokaler Ebene erstellten Pläne zur ökologisch nachhaltigen Landnutzung umgesetzt	<p>Indikator für Messung der Modulziel-Erreichung geeignet, da durch die Umsetzung der Land und Ressourcenschutzmaßnahmen unmittelbar zu einer ökologisch nachhaltigeren Bewirtschaftung führen.</p> <p>Korrekte Zielebene.</p> <p>Indikator erfüllt die Kriterien „spezifisch“, „messbar“, „erreichbar“ und „realistisch“. Er ist nicht klar terminiert. Als Zeitdimension wird für die EPE das Jahr 2023 gewählt – zu diesem Zeitpunkt sind die Naturschutzverträge bereits seit mindestens 3 Jahren geschlossen, so dass sich eine gewisse Routine eingestellt haben und die Umsetzung erfolgen sollte.</p>	70%	0%	100%	95%

<p>Die Anzahl der Konflikte zwischen der Bevölkerung und der Administration der durch die ausgewählten Ökokorridore vernetzten Schutzgebiete nimmt im Vergleich zu 2012 nicht zu.</p>	<p>Nicht mehr relevant, da keine Naturschutzverträge mit unmittelbaren Anrainergemeinden von Schutzgebieten abgeschlossen werden (Quelle: BE 2018)</p> <p>Die Anzahl der Konflikte zwischen der Schutzgebietsverwaltung und den Gemeinden kann als Proxy für die Inzidenz ökologisch nicht-nachhaltiger Praktiken (Jagd, Überweidung, illegale Holzentnahme) als Konfliktursache interpretiert werden, gibt aber nur indirekt Auskunft darüber. Konflikte könnten auch in Folge intensiverer Schutzbemühungen seitens der Gemeinden zunehmen oder andere Ursachen haben, die mit der Landnutzung nichts zu tun haben. Der Indikator ist daher nicht passgenau.</p> <p>SMART: Der Indikator ist messbar, erreichbar und realistisch. Allerdings fehlen Baseline-Werte für die Anzahl der Konflikte.</p>				
<p>NEU: Fläche in ha, die gemäß gültiger Umweltschutzverträge mit den Gemeinden als Schutz-zonen dem Habitats-erhalt gewidmet sind</p>		<p>24.000 ha</p>	<p>0 ha</p>	<p>31.216</p>	<p>29.298</p>

<p>Projektziel auf Impact-Ebene</p>	<p>Bewertung der Angemessenheit (damalige und heutige Sicht)</p>
<p>Bei Projektprüfung: Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Armenien, Aserbaidshan und Georgien, ohne Einkommenseinbußen für die ländliche Bevölkerung</p>	<p>Ziel inhaltlich angemessen und auf richtiger Wirkungsebene – Durch die Vereinbarung von Naturschutzverträgen und die Anreizsetzung, diese zu befolgen, kann plausibel davon ausgegangen werden, dass das Vorhaben einen direkten Beitrag zum Erhalt der Biodiversität in den Ökokorridoren und verbundenen Schutzgebieten leistet. Die explizite Berücksichtigung der Einkommenssituation der ländlichen Bevölkerung in der Zielsetzung ist angemessen und relevant, da Naturschutz langfristig nur funktionieren kann, wenn ein guter Ausgleich zwischen Schutz und Anrainerentwicklung erreicht werden kann. Keine Modifikation im Rahmen der EPE erforderlich.</p>
<p>Bei EPE (falls Ziel modifiziert):</p>	

Indikator	Bewertung der Angemessenheit (angemessen; teilweise angemessen; nicht angemessen)	Begründung der Angemessenheit (beispielsweise bzgl. Wirkungsebene, Passgenauigkeit, Zielniveau, Smart-Kriterien)	Zielniveau PP / EPE (neu)	Status PP (Jahr)	Status AK (Jahr)	Status EPE (Jahr)
<p>Der Bestand von Indikator-Arten in Schutzgebieten, die durch die ausgewählten Ökokorridore vernetzt sind, sinkt gemessen über den Zeitraum bis 2020 nicht</p> <p>Angepasst bei EPE: Der Bestand von Indikator-Arten in Schutzgebieten, die durch die ausgewählten Ökokorridore vernetzt sind, sinkt gemessen über den Zeitraum bis 2028 nicht“</p>	<p>Teilweise angemessen: Entwicklung der Tierpopulationsgrößen ist angemessen, um ökologische Zielsetzung des Vorhabens abzubilden. Allerdings ist der gewählte Zeithorizont nicht angemessen.</p>	<p>Der Indikator ist passgenau für Messung der ökologischen Zielsetzung und befindet sich auf der richtigen Wirkungsebene.</p> <p>Ziel des Ausgleichs etwaiger Einkommenseinbußen nicht durch Indikator abgedeckt</p> <p>Definierter Zeitraum stellt nur auf die Setup-Phase ab und ist nicht angemessen. Materialisierung der Wirkungen aus den implementierten Maßnahmen ist erst während bzw. am Ende der Implementierungsphase bestimmbar und sollte daher auf den Zeitraum zwischen 2020-2030 gesetzt werden.</p>	<p>Keine quantitativen Daten verfügbar</p>	<p>Keine quantitativen Daten verfügbar. Zwischenerhebung während:</p>	<p>Keine quantitativen Daten verfügbar Gem. qualitative Experteneinschätzungen ist Bestand gestiegen</p>	<p>Keine quantitativen Daten auf aggregierter Ebene verfügbar. Gem. qualitative Experteneinschätzungen ist Bestand gestiegen</p>
<p>NEU: Die Einkommenssituation in den Dorfgemeinschaften hat sich seit der Umsetzung der Naturschutzverträge bis zu deren Auslaufen nicht verschlechtert</p>	<p>angemessen</p>	<p>Belastbare Baseline-Daten zur Einkommenssituation fehlen, eine quantitative Zielerreichung ist daher nicht möglich. Stattdessen werden Einkommensveränderungen im Rahmen der EPE mittels semi-strukturierter</p>	<p>Keine quantitativen Daten verfügbar.</p>	<p>Keine quantitativen Daten verfügbar.</p>	<p>Keine quantitativen Daten verfügbar.</p>	<p>Gem. vorliegender qualitativer Evidenz wurde Ziel erreicht.</p>

		<p>Interviews und Fokus-Gruppensitzungen ermittelt. Etwaige, selbst berichtete Einkommensveränderungen seit der Umsetzung der Naturschutzverträge können bei Verwendung dieser Methode nicht kausal, sondern nur durch Plausibilitätsüberlegungen, auf die Anwendung der Naturschutzverträge und somit die Projektintervention zurückgeführt werden.</p>				
--	--	--	--	--	--	--

Anlage Risikoanalyse

Risiko	Relevantes OECD-DAC Kriterium
Ex-ante und ex-post: Zeitlich begrenzte Laufzeit der Naturschutzverträge und fehlende gesetzliche Anerkennung des Schutzstatus prioritärer Habitats außerhalb nationaler Schutzgebiete stellt Risiko für langfristige Absicherung der erreichten ökologischen Wirkungen dar.	Nachhaltigkeit
Ex-post: Wechselkursschwankungen und Inflation mindern realen Wert der Ausgleichszahlungen für Gemeinden und mindern Motivation und Effektivität des Monitorings	Effektivität und Nachhaltigkeit
Ex-ante identifiziertes Risiko mangelnden Vertrauens und Skepsis seitens der Zielgruppe (und somit mangelnder Teilnahmebereitschaft) trat zunächst ein, konnte aber durch den Financial Participatory Approach erfolgreich mitigiert werden.	Relevanz, Effektivität, Impact

Anlage Projektmaßnahmen und deren Ergebnisse

Eine tabellarische Übersicht und detaillierte Beschreibung der Projektleistungen finden sich im Hauptteil unter Effektivität.

Anlage Empfehlungen für den Betrieb

- Die aus der Vertragsauflösung mit der Gemeinde Kikibo frei gewordenen Mittel sollten zur Absicherung der Projektwirkungen bereits teilnehmenden Gemeinden zugutekommen. Sinnvolle Verwendungsmöglichkeiten wären u.a. a) die Ausweitung der Kompensationsmechanismen zur Mitigierung von Mensch-Wildtier-Konflikten auf jene Gemeinden in Georgien, die einen solchen Mechanismus bislang nicht eingeführt haben, b) die Erhöhung der Ausgleichszahlungen für Wildschützer, c) zusätzliche Budgets für Projekte, die insbesondere Frauen fördern.
- Für Nachfolgevorhaben wird bei der Budgetierung der Kompensationszahlungen an die Gemeinden empfohlen, einen großzügigeren Puffer für etwaige Preissteigerungen zu berücksichtigen sowie ein Extrabudget für die Wiederanschaffung wichtiger Verbrauchsgegenstände (Ersatz von Pferden und Ausrüstungsgegenstände für Wildschützer) einzurichten, welches bei Nichtbeanspruchung anderen, von den Gemeinden zu bestimmenden Zwecken zugeführt werden könnte. Darüber hinaus empfiehlt sich, die Einzahlungen in den ECF auf die Unterkonten für die Gemeinden zukünftig in Lokalwährung zu tätigen (bzw. ihnen die Wahl zwischen Euro- und Lokalwährungseinzahlung zu geben), um sie vor Wechselkursschwankungen zu schützen.
- Bei Nachfolgevorhaben empfiehlt sich zudem, für Wildschützer Vertiefungs- bzw. Auffrischkurse während der Umsetzungsphase anzubieten.
- Die gegenwärtige Praxis in den meisten georgischen Gemeinden, die Posten für Wildschützer und Hirten innerhalb der Gemeinde zu rotieren, ist aus Verteilungs- und Akzeptanzgesichtspunkten begrüßenswert. Um etwaigen Wissensverlusten vorzubeugen, bieten sich Auffrischkurse an (s.o.).
- Der Vorhabenansatz hat Potenzial, einen Beitrag zur Förderung der Geschlechtergleichberechtigung zu leisten. Nach der erfolgreichen Pilotierung des Ansatzes in ECF I empfiehlt sich, im Nachfolgevorhaben, gezielter Frauen zu fördern. Gespräche in den georgischen Gemeinden ergaben, dass Investitionen, die auf einer Erleichterung der Milchgewinnung abzielen (z.B. durch die Anschaffung elektrischer Melkmaschinen und dazugehöriger Solarpaneele), erhebliche zusätzliche Genderwirkungen entfalten könnten. Auch im Rahmen des FPAs könnten gezielt thematische Wettbewerbe zur Förderung von Geschlechtergleichberechtigung durchgeführt werden.
- Ein effektives Monitoringsystem, das über die Klimawirkungen in allen Projektgebieten informiert, ist bislang noch nicht etabliert oder mit Bezug zu der systematischen Erfassung der Wildtierpopulationszahlen in Georgien und Aserbaidschan ausbaufähig (Ausnahme: Earthbeat-System zur Erfassung von Wildtiersichtungen in Armenien) und sollte in Folgephasen stärker strukturell verankert werden.
- Ein Risiko für die Nachhaltigkeit des Vorhabens ist das Fehlen eines rechtlichen Schutzstatus für die von den Gemeinden geschützten Gebiete. Bei Gesprächen mit Regierungsvertretern empfiehlt sich, auf die Relevanz des Formalisierungsprozesses hinzuweisen und auf dessen rasche Umsetzung hinzuwirken.

Anlage Evaluierungsfragen entlang der OECD-DAC-Kriterien/ Ex-post Evaluierungsmatrix

Relevanz

Evaluierungsfrage	Konkretisierung der Frage für vorliegendes Vorhaben	Datenquelle (oder Begründung falls Frage nicht relevant/anwendbar)	Note	Gewichtung (- / o / +)	Begründung für Gewichtung
Bewertungsdimension: Ausrichtung an Politiken und Prioritäten			2	o	
Sind die Ziele der Maßnahme an den (globalen, regionalen und länderspezifischen) Politiken und Prioritäten, insbesondere der beteiligten und betroffenen (entwicklungspolitischen) Partner und des BMZ, ausgerichtet?	Steht das Ziel des Erhalts der Biodiversität bei gleichzeitiger Wahrung oder Verbesserung der sozio-ökonomischen Lebensbedingungen im Einklang mit den Kernzielen der dt. EZ, internationalen Entwicklungszielen und jenen der drei Partnerländer	MV, AK Gespräche mit Umweltministerien der Partnerländer			
Berücksichtigen die Ziele der Maßnahme die relevanten politischen und institutionellen Rahmenbedingungen (z.B. Gesetzgebung, Verwaltungskapazitäten, tatsächliche Machtverhältnisse (auch bzgl. Ethnizität, Gender, etc.))?	Mussten für das Vorhaben bestehende institutionelle Rahmenbedingungen angepasst werden? Ermöglichten die bestehenden Landrechte den Gemeinden, Verträge über die Landnutzung in ihren Gemeindegrenzen abzuschließen und externe Akteure von der Landnutzung auszuschließen?	Gespräche mit GIZ, nationalen Ministerien, Träger			
Bewertungsdimension: Ausrichtung an Bedürfnisse und Kapazitäten der Beteiligten und Betroffenen			1	+	Erfahrungen aus vorliegenden Evaluierungen zeigen, dass der Erfolg/Nachhaltigkeit von Umweltschutzmaßnahmen entscheidend von der Einbindung der lokalen Bevölkerung und Berücksichtigung der Kapazitäten abhängt.

				<p>Das Vorhaben legt großes Augenmerk auf Einbindung der Bevölkerung.</p>
<p>Sind die Ziele der Maßnahme auf die entwicklungspolitischen Bedürfnisse und Kapazitäten der Zielgruppe ausgerichtet? Wurde das Kernproblem korrekt identifiziert?</p>	<p>Kernprobleme Welche sind aus Sicht der Zielgruppe und des zuständigen Ministeriums die wesentlichen Ursachen für den Rückgang der Artenvielfalt?</p> <p>Inwiefern adressieren die Maßnahmen die Probleme unsicherer Landrechte und bzgl. Collective Action?</p> <p>Bedürfnisse/Kapazitäten Können die geplanten Ausgleichszahlungen ex-ante als angemessen erachtet werden, und als potenziell ausreichend, um etwaige Einkommenseinbußen kompensieren zu können (Opportunitätskostenprinzip eingehalten)?</p> <p>Inwiefern sollten von den Zielen der Maßnahme die unmittelbare Zielgruppe bestehend aus den selektierten, interessierten Dorfgemeinschaften, profitieren?</p> <p>Nach welchen Kriterien sollte die endgültige Auswahl der teilnehmenden Dorfgemeinschaften erfolgen?</p>	<p>Gespräche mit Zielgruppe, Träger, Consultant, Ministerien</p> <p>Dokumente: MV, AK, Abschlussbericht Consultant</p>		
<p>Wurden dabei die Bedürfnisse und Kapazitäten besonders benachteiligter bzw. vulnerabler Teile der Zielgruppe (mögliche Differenzierung nach Alter, Einkommen, Geschlecht, Ethnizität, etc.) berücksichtigt? Wie wurde die Zielgruppe ausgewählt?</p>	<p>Erfolgte die Landnutzungsplanung partizipativ und unter Einbindung aller relevanter Akteure? Wie wurde sichergestellt, dass die Interessen aller Berücksichtigung fanden?</p> <p>Inwiefern berücksichtigte das Ziel der Maßnahme Bedürfnisse von der armen ländlichen Bevölkerung, Frauen und</p>	<p>Gespräche mit Zielgruppe, Träger, Consultant, NGO Toleranti</p> <p>Dokumente: MV, AK, Abschlussbericht Consultant</p>		

	<p>indigenen Bevölkerung? Welche Rolle spielte der FPA (Financial Participatory Approach) bei der Integration von Minderheiten?</p> <p>Wurde die Zielgruppe auf Basis des Deckungsgrades, der Dringlichkeit oder Bedürftigkeit ausgewählt und inwiefern erscheint der Selektionsparameter aus damaliger und heutiger Sicht als angemessen?</p>				
<p>Hätte die Maßnahme (aus ex-post Sicht) durch eine andere Ausgestaltung der Konzeption weitere nennenswerte Genderwirkungspotenziale gehabt? (FZ E spezifische Frage)</p>	<p>Wurden bei der Erstellung der Landnutzungsplanungen genderspezifische Aspekte berücksichtigt (gibt es genderspezifische Aufgabenverteilung bei Landbewirtschaftung, die durch neue Verträge verändert wird)?</p>	<p>Gespräche mit Zielgruppe (insb. Fokusgruppendifkussion mit Frauen in AZ und GE)</p> <p>Dokumente: Zwischenevaluierungsbericht</p>			
<p>Bewertungsdimension: Angemessenheit der Konzeption</p>			<p>1</p>	<p>+</p>	<p>Der gewählte Ansatz die Ziele eines nachhaltigen Ressourcenschutzes im Einklang mit sozio-ökonomischen Interessen der Zielgruppen zu implementieren, hatte in den Ländern der Intervention, Armenien, Georgien und Aserbaidschan, Pilotcharakter. Der wenn auch zeitaufwändige, aber absolut zielgerichtete und zweckmäßige Implementierungsansatz unter direkter Einbindung der Zielgruppe, wird als exzeptionell bewertet und zeigt</p>

				einen Modellcharakter für die Region auf.
War die Konzeption der Maßnahme angemessen und realistisch (technisch, organisatorisch und finanziell) und grundsätzlich geeignet zur Lösung des Kernproblems beizutragen?	Inwiefern war der Ansatz des Vertragsnaturschutzes in Ökokorridoren aus damaliger und heutiger Sicht angemessen, um die nachhaltige Bewirtschaftung und den Erhalt der Biodiversität in den Interventionsgebieten sicherzustellen/zu verbessern?	Dokumente: MV und AK, internat. Fachliteratur Gespräche mit Träger, Ministerien, GIZ		
Ist die Konzeption der Maßnahme hinreichend präzise und plausibel (Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit des Zielsystems sowie der dahinterliegenden Wirkungsannahmen)?	Ist plausibel anzunehmen, dass die (auf partizipativ erstellten Landnutzungsplänen basierenden) Naturschutzverträge eingehalten werden und deren Einhaltung die ökologische Nachhaltigkeit in den Korridoren befördert?	Projektdokumente / Projektfortschrittsberichte des WWF		
Waren die gewählten Indikatoren und deren Wertbestückung in ihrer Gesamtheit angemessen (zur Beantwortung eine der folgenden Angaben auswählen: Indikatoren und Wertbestückung waren angemessen / teilweise angemessen / nicht angemessen)? Die Begründung erfolgt differenziert nach Indikatoren in Anlage 1. (FZ E spezifische Frage)	Siehe Bericht			
Bitte Wirkungskette beschreiben, einschl. Begleitmaßnahmen, ggf. in Form einer grafischen Darstellung. Ist diese plausibel? Sowie originäres und ggf. angepasstes Zielsystem unter Einbezug der Wirkungsebenen (Outcome- und Impact) nennen. Das (angepasste) Zielsystem kann auch grafisch dargestellt werden. (FZ E spezifische Frage)	Siehe Darstellung der Theory of Change in Bericht			
Inwieweit ist die Konzeption der Maßnahme auf einen ganzheitlichen Ansatz	Berücksichtigt die Konzeption einen gebührenden Ausgleich zwischen	MV, AK, internat. Fachliteratur		

<p>nachhaltiger Entwicklung (Zusammenspiel der sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen der Nachhaltigkeit) hin angelegt?</p>	<p>ökologischer und sozial-ökonomischer Zielsetzung?</p> <p>Werden die lokalen Bedürfnisse berücksichtigt?</p> <p>Werden etwaige Einkommenseinbußen durch die geplanten Naturschutzmaßnahmen berücksichtigt und adäquat kompensiert?</p>				
<p>Bei Vorhaben im Rahmen von EZ-Programmen: ist die Maßnahme gemäß ihrer Konzeption geeignet, die Ziele des EZ-Programms zu erreichen? Inwiefern steht die Wirkungsebene des FZ-Moduls in einem sinnvollen Zusammenhang zum EZ-Programm (z.B. Outcome-Impact bzw. Output-Outcome)? (FZ E spezifische Frage)</p>	<p>Nicht relevant</p>				
<p>Bewertungsdimension: Reaktion auf Veränderungen / Anpassungsfähigkeit</p>					<p>Es waren keine nennenswerten Anpassungen nötig</p>
<p>Wurde die Maßnahme im Verlauf ihrer Umsetzung auf Grund von veränderten Rahmenbedingungen (Risiken und Potentiale) angepasst?</p>	<p>Wurde die Maßnahme im Verlauf ihrer Umsetzung auf Grund der COVID-Pandemie, dem Kriegsausbruch oder anderer Faktoren angepasst?</p> <p>Weshalb wurde von der ursprünglich angedachten Idee der institutionellen Verankerung des Finanzierungsinstruments abgewichen?</p>	<p>Dokumente: Machbarkeitsstudie, Laufende BE, AK</p> <p>Gespräche mit Träger</p>			

Kohärenz

Evaluierungsfrage	Konkretisierung der Frage für vorliegendes Vorhaben	Datenquelle (oder Begründung falls Frage nicht relevant/anwendbar)	Note	Gewichtung (- / o / +)	Begründung für Gewichtung
<p>Bewertungsdimension: Interne Kohärenz (Arbeitsteilung und Synergien der deutschen EZ):</p>			2	+	<p>Deutschland mit Abstand wichtigster Geber, Kohärenz innerhalb der dt. EZ daher besonders relevant. Synergien zwischen TZ und FZ teilweise ungenutzt. Vorhaben ist komplementär zu bestehendem FZ-Portfolio mit großen Synergien.</p>
<p>Inwiefern ist die Maßnahme innerhalb der deutschen EZ komplementär und arbeitsteilig konzipiert (z.B. Einbindung in EZ-Programm, Länder-/Sektorstrategie)?</p>	<p>Ist die Maßnahme innerhalb der deutschen EZ komplementär und arbeitsteilig konzipiert?</p>	<p>Dokumente: MV, laufende Berichterstattung, Projektdokumente zu CNF und TJS</p> <p>Gespräche mit GIZ, PM, Länderbüro, Träger</p>			
<p>Greifen die Instrumente der deutschen EZ im Rahmen der Maßnahme konzeptionell sinnvoll ineinander und werden Synergien genutzt?</p>	<p>FZ/TZ: Welche Schwerpunkte setzt die GIZ? Wie erfolgt Zusammenarbeit mit GIZ in diesem Sektor?</p> <p>FZ/FZ: Inwiefern entstehen Synergien zwischen ECF und CNF (fördert CNF auch Anrainermaßnahmen?) Hätte CNF genutzt werden können, um Auszahlungen an Gemeinden abzuwickeln? Welche Synergien entstehen zwischen ECF und TJS (z.B. bei Implementierung des „FPA“)?</p>	<p>Dokumente: MV, laufende Berichterstattung, Projektdokumente zu CNF und TJS</p> <p>Gespräche mit GIZ, PM, Länderbüro, Träger</p>			

<p>Ist die Maßnahme konsistent mit internationalen Normen und Standards, zu denen sich die deutsche EZ bekennt (z.B. Menschenrechte, Pariser Klimaabkommen etc.)?</p>	<p>Ist die Maßnahme konsistent mit internationalen Normen und Standards, zu denen sich die deutsche EZ bekennt (z.B. Menschenrechte, Pariser Klimaabkommen etc.)?</p>	<p>Dokumente: MV, AK; BMZ Positionspapier Biodiversität</p> <p>Gespräche mit PM</p>			
<p>Bewertungsdimension: Externe Kohärenz (Komplementarität und Koordinationsleistung im Zusammenspiel mit Akteuren außerhalb der dt. EZ):</p>			2	o	
<p>Inwieweit ergänzt und unterstützt die Maßnahme die Eigenanstrengungen des Partners (Subsidiaritätsprinzip)?</p>	<p>Hat das Vorhaben Einfluss auf lokale/regionale politische Initiativen?</p> <p>Warum gibt es keine Kofinanzierung seitens der lokalen Behörden bei den Ausgleichszahlungen an die Gemeinden? Sind solche zukünftig angedacht?</p>	<p>Gespräche mit Ministerien</p> <p>Dokumente: AK und Zwischenevaluierungsbericht Setup-Phase</p>			
<p>Ist die Konzeption der Maßnahme sowie ihre Umsetzung mit den Aktivitäten anderer Geber abgestimmt?</p>	<p>Welche anderen Geber sind in der Region aktiv? Gab es eine Abstimmung mit UNDP, Slowenien, Schweiz und Weltbank?</p> <p>Aus welchen Gründen sind andere Geber nicht bereit, in den ECF einzuzahlen?</p> <p>Gibt es bereits ähnliche Maßnahmen anderer Geber?</p>	<p>Dokumente: AK, Querschnittsevaluierung des FZ-Stiftungsportfolios</p> <p>Gespräche mit GIZ, Ministerien und Träger</p>			

Wurde die Konzeption der Maßnahme auf die Nutzung bestehender Systeme und Strukturen (von Partnern/anderen Gebern/internationalen Organisationen) für die Umsetzung ihrer Aktivitäten hin angelegt und inwieweit werden diese genutzt?	Wurde bei der Umsetzung der Projektaktivitäten auf bestehende Systeme/Strukturen aufgebaut (z.B. ECP bei Auswahl der Korridore; FPA von TJS II oder III)	Dokumente: GOPA Abschlussbericht und Zwischenevaluierung Setup-Phase Gespräche mit Ministerien und Träger
Werden gemeinsame Systeme (von Partnern/anderen Gebern/internationalen Organisationen) für Monitoring/Evaluierung, Lernen und die Rechenschaftslegung genutzt?	Welche Monitoring-Instrumente kommen bei dem Vorhaben zum Einsatz?	Dokumente: GOPA Abschlussbericht, AK Gespräche mit Ministerien und Träger

Effektivität

Evaluiierungsfrage	Konkretisierung der Frage für vorliegenden Vorhaben	Datenquelle (oder Begründung falls Frage nicht relevant/anwendbar)	Note	Gewichtung (- / o / +)	Begründung für Gewichtung
Bewertungsdimension: Erreichung der (intendierten) Ziele			1	0	
Wurden die (ggf. angepassten) Ziele der Maßnahme erreicht (inkl. PU-Maßnahmen)? Indikatoren-Tabelle: Vergleich Ist/Ziel	Werden die geschlossenen Naturschutzverträge von mind. 70% (14 von 20) der Gemeinden umgesetzt? -	Dokumente: WWF Fortschrittsberichte Gespräche mit PM, Träger und Zielgruppe			
Sonstige Evaluierungsfrage 1	Wie groß ist die Fläche, die durch die Verträge geschützt bzw. nachhaltig bewirtschaftet werden sollen? Wie groß ist der Anteil der durch die Verträge abgedeckten Fläche an der Gesamtfläche des Ökokorridors?	Dokumente: GOPA Abschlussbericht, WWF Fortschrittsberichte			

<p>Bewertungsdimension: Beitrag zur Erreichung der Ziele:</p>			1	0	
<p>Inwieweit wurden die Outputs der Maßnahme wie geplant (bzw. wie an neue Entwicklungen angepasst) erbracht? <i>(Lern-/Hilfsfrage)</i></p>	<p>Wurde a) der ECF etabliert (Output 1), b) Landnutzungspläne vorbereitet (O2), c) die Vertragsverhandlungen durchgeführt (O3), d) mind. 10% der finanziellen Ressourcen des ECF aus anderen Quellen als den BMZ-Mitteln akquiriert (O4) und e) Träger gestärkt (O5)?</p>	<p>Dokumente: AK, WWF Fortschrittsberichte, GOPA Abschlussbericht, Zwischenevaluierungsbericht</p> <p>Gespräche: Träger und Durchführungsconsultant</p>			
<p>Werden die erbrachten Outputs und geschaffenen Kapazitäten genutzt?</p>	<p>Werden Landnutzungspläne eingehalten und erfolgen regelmäßig Auszahlungen aus dem ECF? Wie genau erfolgt Auszahlung, wenn die Gelder auf Konten der NGOs gehen?</p> <p>Welche Inhalte wurden bei den Capacity-Building Maßnahmen vermittelt? Welchen Nutzen ziehen Teilnehmende daraus?</p>	<p>Dokumente: WWF Fortschrittsberichte, AK, GOPA Abschlussbericht</p> <p>Gespräche mit Wildschützern, CBOs, Fokusgruppen-Gespräche mit Frauen</p>			
<p>Inwieweit ist der gleiche Zugang zu erbrachten Outputs und geschaffenen Kapazitäten (z.B. diskriminierungsfrei, physisch erreichbar, finanziell erschwinglich, qualitativ, sozial und kulturell annehmbar) gewährleistet?</p>	<p>War es allen Gemeindemitgliedern möglich, an den Capacity-Building-Maßnahmen und dem FPA teilzunehmen?</p> <p>Profitieren alle Gemeindemitglieder von den Ausgleichszahlungen?</p> <p>Benachteiligen die vereinbarten Conservation Agreements manche Gruppen gegenüber anderen? (denkbar z.B., dass extrem arme HH besonders abhängig von Jagd sind) // ggf. unter Impact</p>	<p>Gespräche mit CBOs, Frauengruppen, Wildschützern, normalen Gemeindemitgliedern, GOPA</p> <p>Dokumente: GOPA Abschlussbericht, Zwischenevaluierung Setup-Phase</p>			
<p>Inwieweit hat die Maßnahme zur Erreichung der Ziele beigetragen?</p>	<p>Inwieweit haben FPA, die Einrichtung des ECF, die Erstellung der</p>	<p>Gespräche mit Zielgruppenvertretern, Träger, Durchführungsconsultant, PMs</p>			

	Landnutzungspläne sowie die Capacity Building Maßnahmen zu einer ökologisch nachhaltigen Landnutzung in den Ökokorridoren beigetragen?	Dokumente: AK, GOPA Abschlussbericht und Zwischenevaluierung Setup-Phase
Inwieweit hat die Maßnahme zur Erreichung der Ziele auf Ebene der intendierten Begünstigten beigetragen?	Haben sich der Viehbestand und die Futterverfügbarkeit durch die Maßnahmen verändert? (siehe Impact) Führt die Einhaltung der Landnutzungspläne zu einem zeitlichen Zusatzaufwand für Familien mit Tierbeständen und jenen, die Feuerholz sammeln müssen?	Gespräche mit Zielgruppenvertretern und Träger Dokumente: Zwischenevaluierung Setup-Phase
Hat die Maßnahme zur Erreichung der Ziele auf der Ebene besonders benachteiligter bzw. vulnerabler beteiligter und betroffener Gruppen (mögliche Differenzierung nach Alter, Einkommen, Geschlecht, Ethnizität, etc.), beigetragen?		Gespräche: Fokusgruppengespräche mit Frauen, NGO Toleranti, Vertreter ethnischer Minderheit in Aserbaidschan, GOPA
Gab es Maßnahmen, die Genderwirkungspotenziale gezielt adressiert haben (z.B. durch Beteiligung von Frauen in Projektgremien, Wasserkomitees, Einsatz von Sozialarbeiterinnen für Frauen, etc.)? (FZ E spezifische Frage)	Konnten Frauen gleichberechtigt an den Schulungsmaßnahmen teilnehmen? Haben bestimmte Land- und Ressourcenschutzmaßnahmen besondere Auswirkungen auf Frauen? Hatten Frauen die gleichen Möglichkeiten wie Männer am „Caretaker“-Programm teilzunehmen? Sind sie in CBOs repräsentiert?	Dokumente: Zwischenevaluierung Setup-Phase, Gespräche: Fokusgruppengespräche mit Frauen, GOPA (National Coordinators)
Welche projektinternen Faktoren (technisch, organisatorisch oder finanziell) waren ausschlaggebend für die Erreichung bzw. Nicht-Erreichung der intendierten Ziele der Maßnahme? (Lern-/Hilfsfrage)	Welche Bedeutung hatte „FPA bzw. die enge Einbindung der Gemeinden bei der Landnutzungsplanung und den Vertragsabschlüssen für die Akzeptanz und Einhaltung der Verträge?	Interviews mit Träger, Durchführungsconsultant, PMs, Ministerien, Zielgruppe Dokumente: AK, GOPA Abschlussbericht, Zwischenevaluierung Setup-Phase, Projektdokument/Handbuch FPA

	<p>Wie konnte das Misstrauen der Bevölkerung gegenüber staatlichen Behörden im Projektkontext überwunden werden?</p> <p>Welche weiteren internen Faktoren neben dem FPA waren ausschlaggebend für die Zielerreichung?</p>				
<p>Welche externen Faktoren waren ausschlaggebend für die Erreichung bzw. Nicht-Erreichung der intendierten Ziele der Maßnahme (auch unter Berücksichtigung der vorab antizipierten Risiken)? <i>(Lern-/Hilfsfrage)</i></p>	<p>Welche Rolle spielen ungeklärte Fragen bzgl. der Landnutzungsrechte für den Projekterfolg?</p>	<p>Gespräche mit Träger, Durchführungsconsultant, PMs, Ministerien, Zielgruppe, GIZ</p> <p>Dokumente: AK, GOPA Abschlussbericht, Zwischenevaluierung Setup-Phase</p>			
<p>Bewertungsdimension: Qualität der Implementierung</p>			1	0	
<p>Wie ist die Qualität der Steuerung und Implementierung der Maßnahme im Hinblick auf die Zielerreichung zu bewerten?</p>	<p>Wie gut ist es WWF CAU PO gelungen, die Gemeinden von dem Ansatz zu überzeugen und deren Vertrauen zu gewinnen?</p> <p>Wie gut fühlten sich Gemeinden bei diesem Prozess eingebunden und wurden deren Bedürfnisse adäquat berücksichtigt?</p> <p>Wie hoch ist das Vertrauen der Gemeinden in den WWF, dass die Verträge seitens WWF objektiv nachvollziehbar gemonitored und eingehalten werden?</p>	<p>Interviews mit Träger (Selbsteinschätzung, Zielgruppe, PM, Ministerien)</p> <p>AK, Zwischenevaluierung</p>			
<p>Wie ist die Qualität der Steuerung, Implementierung und Beteiligung an der Maßnahme durch die Partner/Träger zu bewerten?</p>	<p>Partizipieren Frauen gleichermaßen an den Ausgleichszahlungen/den durch die Ausgleichszahlungen erfolgenden Investitionsmaßnahmen? (ggf. unter Impact)</p>	<p>Interviews mit PM und Ministerien</p>			

<p>Wurden Gender Ergebnisse und auch relevante Risiken im/ durch das Projekt (genderbasierte Gewalt, z.B. im Kontext von Infrastruktur oder Empowerment-Vorhaben) während der Implementierung regelmäßig gemonitort oder anderweitig berücksichtigt)? Wurden entsprechende Maßnahmen (z.B. im Rahmen einer BM) zeitgemäß umgesetzt? (FZ E spezifische Frage)</p>	<p>Partizipieren Frauen gleichermaßen an den Ausgleichszahlungen/den durch die Ausgleichszahlungen erfolgenden Investitionsmaßnahmen? (ggf. unter Impact)</p>	<p>AK, Zwischenevaluierung</p> <p>Interviews mit CBOs, Fokusgruppendifkussion mit Frauen</p>			
<p>Bewertungsdimension: Nicht-intendierte Wirkungen (positiv oder negativ)</p>			1	0	
<p>Sind nicht-intendierte positive/negative direkte Wirkungen (sozial, ökonomisch, ökologisch sowie ggf. bei vulnerablen Gruppen als Betroffene) feststellbar (oder absehbar)?</p>	<p>Kam es im Zuge der Vertragsverhandlungen oder im Anschluss zu Konflikten zwischen den Gemeinden und der Schutzgebietsverwaltung, innerhalb der Gemeinden oder mit Nachbargemeinden, die sich auf die resultierenden Veränderungen in der Landnutzung zurückführen lassen?</p> <p>Laekage-Effekte: Führen die Maßnahmen zu einer verstärkten Nutzung von Weide- und Forstflächen angrenzender Gemeinden, mit denen keine Verträge existieren?</p> <p>Führen „Solidarity Schemes“ bei HWC zu Fehlanreizen bei Viehhirten? (ggf. unter Impact)</p> <p>Sieht das Vorhaben Kompensationszahlungen für etwaige „Verlierer“ der Schutzverträge vor? (ggf. unter Impact)</p>	<p>Zwischenevaluierung, GOPA Abschlussbericht, AK</p> <p>Interviews mit Zielgruppe, insb. Hirten, Wildschützern, ggf. ehemalige Jäger</p>			
<p>Welche Potentiale/Risiken ergeben sich aus den positiven/negativen nicht-</p>					

intendierten Wirkungen und wie sind diese zu bewerten?		
Wie hat die Maßnahme auf Potentiale/Risiken der positiven/negativen nicht-intendierten Wirkungen reagiert?		

Effizienz

Evaluierungsfrage	Konkretisierung der Frage für vorliegenden Vorhaben	Datenquelle (oder Begründung falls Frage nicht relevant/anwendbar)	Note	Gewichtung (- / 0 / +)	Begründung für Gewichtung
Bewertungsdimension: Produktionseffizienz			2	0	
Wie verteilen sich die Inputs (finanziellen und materiellen Ressourcen) der Maßnahme (z.B. nach Instrumenten, Sektoren, Teilmaßnahmen, auch unter Berücksichtigung der Kostenbeiträge der Partner/Träger/andere Beteiligte und Betroffene, etc.)? (Lern- und Hilfsfrage)	Wie verteilen sich die Ausgaben auf die verschiedenen Maßnahmen?	Abschlussbericht und Zwischenevaluierung Consultant, MV und AK			
Inwieweit wurden die Inputs der Maßnahme im Verhältnis zu den erbrachten Outputs (Produkte, Investitionsgüter und Dienstleistungen) sparsam eingesetzt (wenn möglich im Vergleich zu Daten aus anderen Evaluierungen einer Region, eines Sektors, etc.)? Z.B. Vergleich spezifischer Kosten.	<p>Welche laufenden Kosten verursacht der ECF für das Projekt und die Auszahlungsempfänger?</p> <p>Kommt ein angemessen hoher Betrag bei der eigentlichen Zielgruppe an?</p> <p>Wie aufwändig ist der Monitoringnachweis und die Antragstellung für die Gemeinden?</p> <p>Was sind die Gründe für die starken Planabweichungen bei den Ausgaben für den Durchführungsconsultant und</p>	<p>Abschlussbericht und Zwischenevaluierung Consultant, MV und AK</p> <p>Interviews mit CBOs und normalen Gemeindegliedern</p>			

	die Umschichtungen zwischen den Outputs?			
Ggf. als ergänzender Blickwinkel: Inwieweit hätten die Outputs der Maßnahme durch einen alternativen Einsatz von Inputs erhöht werden können (wenn möglich im Vergleich zu Daten aus anderen Evaluierungen einer Region, eines Sektors, etc.)?	Hätten die Maßnahmen auch durch einen weniger umfangreichen Consulting-Einsatz erreicht werden können?	Interviews mit Durchführungsconsultant und Träger		
Wurden die Outputs rechtzeitig und im vorgesehenen Zeitraum erstellt?	Erfolgt die Einrichtung des ECF, sowie die Landnutzungsplanung und Abschluss der CAs zeitgerecht? Inwiefern wurden alle definierten Leistungen des Vorhabens innerhalb der Set-Up Phase erreicht? Erfolgen die Kompensationszahlungen an die CBOs seit 2021?	AK-Bericht, Abschlussbericht GOPA, WWF Fortschrittsberichte zur Umsetzungsphase Interviews mit CBOs		
Waren die Koordinations- und Managementkosten angemessen? (z.B. Kostenanteil des Implementierungsconsultants)? (FZ E spezifische Frage)	War ein Kostenanteil von 37,3% für Beratung (28,5%) und Projektmanagement (8,7%) nötig und gerechtfertigt?	Vergleich mit anderen Vorhaben		
Bewertungsdimension: Allokationseffizienz			2	0
Auf welchen anderen Wegen und zu welchen Kosten hätten die erzielten Wirkungen (Outcome/Impact) erreicht werden können? (<i>Lern-/Hilfsfrage</i>)	Ist der etablierte Auszahlungsmechanismus effektiv und effizient? Hätten die ökologischen und ökonomischen Ziele auch ohne den vorangegangenen partizipativen Ansatz durch standardisierte und an allgemein formulierte Bedingungen geknüpfte Auszahlungen erreicht werden können?	Interviews mit Zielgruppe, Ministerien, Träger Machbarkeitsstudie		

Inwieweit hätten – im Vergleich zu einer alternativ konzipierten Maßnahme – die erreichten Wirkungen kostenschonender erzielt werden können?	<p>War der ressourcen- und zeitaufwändige FPA für den Projekterfolg notwendig?</p> <p>Wäre es aus ökologischer Sicht und aus Effizienzerwägungen sinnvoller gewesen, die Projektmaßnahmen auf einen Ökokorridor zu fokussieren und dafür den gesamten Korridor abzudecken?</p>	Interviews mit Zielgruppe, Ministerien und Träger
Ggf. als ergänzender Blickwinkel: Inwieweit hätten – im Vergleich zu einer alternativ konzipierten Maßnahme – mit den vorhandenen Ressourcen die positiven Wirkungen erhöht werden können?		
Hinweis: Falls für das Vorhaben die interne Kennung PSP (Private Sector Participation; siehe Inpro unter 1.11) vergeben wurde oder grundsätzlich eine Kooperation mit privaten Akteuren (kommerziellen Banken, Unternehmen, professionellen NGOs) in der Umsetzung von FZ besteht (Privatsektor als Instrument), muss folgende Evaluierungsfrage berücksichtigt werden:		
In welcher Hinsicht war der Einsatz öffentlicher Mittel finanziell additional?		

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen

Evaluierungsfrage	Konkretisierung der Frage für vorliegenden Vorhaben	Datenquelle (oder Begründung falls Frage nicht relevant/anwendbar)	Note	Gewichtung (- / o / +)	Begründung für Gewichtung
			2	0	Keine Gewichtung, „nur“ Note 2 da sehr positive Eindrücke nicht mit

<p>Bewertungsdimension: Übergeordnete (intendierte) entwicklungspolitische Veränderungen</p>					<p>objektiven Daten belegbar sind</p>
<p>Sind übergeordnete entwicklungspolitische Veränderungen, zu denen die Maßnahme beitragen sollte, feststellbar? (bzw. wenn absehbar, dann möglichst zeitlich spezifizieren)</p>	<p>Wie haben sich die Populationsgrößen der Zeigerarten seit Beginn der Implementierungsphase verändert?</p> <p>Wie haben sich allgemein die Populationsgrößen in der Region entwickelt?</p>	<p>Monitoringdaten liegen nicht vor, da für 2022 geplantes Monitoring auf 2024 verschoben wurde.</p> <p>Daher qualitative Einschätzung nötig: GOPA Abschlussbericht (Experteneinschätzung), Interviews mit Zielgruppe</p>			
<p>Sind übergeordnete entwicklungspolitische Veränderungen (sozial, ökonomisch, ökologisch und deren Wechselwirkungen) auf Ebene der intendierten Begünstigten feststellbar? (bzw. wenn absehbar, dann möglichst zeitlich spezifizieren)</p>	<p>Hat sich die Einkommenssituation für die Gemeinden seit Beginn der Implementierungsphase verändert?</p> <p>Hat sich der Zusammenhalt in den Gemeinden verändert?</p> <p>Hat sich das Umweltbewusstsein in der Bevölkerung verändert?</p>	<p>Interviews mit Zielgruppe</p>			
<p>Inwieweit sind übergeordnete entwicklungspolitische Veränderungen auf der Ebene besonders benachteiligter bzw. vulnerabler Teile der Zielgruppe, zu denen die Maßnahme beitragen sollte, feststellbar (bzw. wenn absehbar, dann möglichst zeitlich spezifizieren)</p>	<p>Hat sich die Einkommenssituation für besonders benachteiligter Gruppen seit der Implementierungsphase verändert?</p>	<p>Interviews mit Zielgruppe</p>			
<p>Bewertungsdimension: Beitrag zu übergeordneten (intendierten) entwicklungspolitischen Veränderungen</p>			<p>2</p>	<p>0</p>	<p>Keine Gewichtung, „nur“ Note 2 da sich Anteil des Vorhabens an positiver Entwicklung bei Tierzahlen nicht ermitteln lässt</p>

			<p>(Attributionslücke). Attributionslücke kommt auch bei der Einkommensdimension zum Tragen, hier lässt sich der direkte Einfluss des Vorhabens auf die positive Einkommensentwicklung aber noch eindeutiger plausibilisieren.</p>
<p>In welchem Umfang hat die Maßnahme zu den festgestellten bzw. absehbaren übergeordneten entwicklungspolitischen Veränderungen (auch unter Berücksichtigung der politischen Stabilität), zu denen die Maßnahme beitragen sollte, tatsächlich beigetragen?</p>	<p>Lassen sich etwaige Veränderungen bei den Zeigerarten oder Einkommenssituation plausibel auf das Vorhaben zurückführen? Werden Land- und Ressourcenschutzmaßnahmen eingehalten?</p> <p>Gibt es belastbare Baseline-Daten, anhand derer Veränderungen sowie der Beitrag der Maßnahme daran gemessen werden können?</p>		
<p>Inwieweit hat die Maßnahme ihre intendierten (ggf. angepassten) entwicklungspolitischen Ziele erreicht? D.h. sind die Projektwirkungen nicht nur auf der Outcome-Ebene, sondern auch auf der Impact-Ebene hinreichend spürbar? (z.B. Trinkwasserversorgung/Gesundheitswirkungen)</p>	<p>Hat die Maßnahme zu einer ökologischen nachhaltigen Nutzung und somit zum Erhalt der Artenvielfalt beigetragen, ohne die Einkommensverhältnisse der lokalen Bevölkerung zu verschlechtern?</p> <p>Lassen sich durch die Zielverfolgung (Arten-erhalt, Einkommenserhalt) weitere Veränderungen bei den Zielgruppen beobachten? (z.B. verbesserter Erosionsschutz, Wasser-erfügbarkeit o.ä. in den Gemeinden)</p>		
<p>Hat die Maßnahme zur Erreichung ihrer (ggf. angepassten)</p>	<p>Welchen Einfluss haben die Ausgleichszahlungen und weitere</p>		

<p>entwicklungspolitischen Ziele auf Ebene der intendierten Begünstigten beigetragen?</p>	<p>Unterstützungsmaßnahmen des Projekts auf etwaige Veränderungen in den Lebenslagen?</p> <p>Hat das Vorhaben nicht-finanzielle positive Wirkungen (z.B. Zufriedenheit über Rückkehr seltener Arten; Gefühl der Selbstermächtigung durch partizipativen Ansatz; Befähigung der Gemeinden, ihre Anliegen bei der Verwaltung besser anbringen zu können)?</p> <p>Kommt es durch das veränderte Weidemanagement zu Ertragsveränderungen bei der Viehhaltung?</p>	
<p>Hat die Maßnahme zu übergeordneten entwicklungspolitischen Veränderungen bzw. Veränderungen von Lebenslagen auf der Ebene besonders benachteiligter bzw. vulnerabler Teile der Zielgruppe (mögliche Differenzierung nach Alter, Einkommen, Geschlecht, Ethnizität, etc.), zu denen die Maßnahme beitragen sollte, beigetragen?</p>	<p>Führt das Vorhaben zu Veränderungen für vulnerable Gruppen? Waren vor Vertragsabschluss ggf. besonders vulnerable Gruppen von der Jagd abhängig bzw. beeinträchtigen die Nutzungseinschränkungen bestimmte Gruppen in besonderem Maße?</p>	
<p>Welche projektinternen Faktoren (technisch, organisatorisch oder finanziell) waren ausschlaggebend für die Erreichung bzw. Nicht-Erreichung der intendierten entwicklungspolitischen Ziele der Maßnahme? (<i>Lern-/Hilfsfrage</i>)</p>	<p>Wie ausschlaggebend waren a) die Umsetzung durch nicht-staatlichen Träger, b) der FPA, c) erste Projektfinanzierungen noch vor Vertragsabschluss, d) Zusammenarbeit mit NGOs, e) Unterstützung bei der Klärung von offenen Landrechtfragen, f) eigenverantwortliches Monitoring, g) Ausgestaltung des Finanzierungsmechanismus, h) Höhe der Ausgleichszahlungen für etwaige Änderungen der Lebenslage und der Tierpopulationen?</p>	
<p>Welche externen Faktoren waren ausschlaggebend für die Erreichung bzw. Nicht-Erreichung der intendierten</p>	<p>Gab es wirtschaftspolitische Entscheidungen in den Partnerländern (z.B.</p>	

<p>entwicklungspolitischen Ziele der Maßnahme? (<i>Lern-/Hilfsfrage</i>)</p>	<p>Infrastrukturförderung, Bergbau) die der Zielerreichung zuwiderlaufen?</p> <p>Welche Auswirkungen hat das Schutzgebietsmanagement auf die Populationsentwicklung relevanter Zeigerarten in den angrenzenden Ökokorridoren?</p> <p>Welche Rolle spielten die Ausgestaltung der Landnutzungsrechte für den Projekterfolg?</p>	
<p>Entfaltet das Vorhaben Breitenwirksamkeit?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Inwieweit hat die Maßnahme zu strukturellen oder institutionellen Veränderungen geführt (z.B. bei Organisationen, Systemen und Regelwerken)? (Strukturbildung) - War die Maßnahme modellhaft und/oder breitenwirksam und ist es replizierbar? (Modellcharakter) 	<p>Hat die Maßnahme strukturbildende Effekte in den Partnerländern – ist die Ausweitung des Ansatzes auch aus öffentlichen Mitteln angedacht? Erfolgt eine stärkere Berücksichtigung von Umweltbelangen bei anderen politischen Entscheidungen?</p> <p>Inwiefern gab es Folgephasen und wurde der Projektansatz in diesen 1:1 repliziert oder gab es Anpassungen?</p> <p>Wie bewertet das zuständige Ministerium den Projektansatz – gibt es Überlegungen, einen solchen Ansatz auch in anderen Regionen umzusetzen?</p> <p>Sind institutionelle Reformen in den Partnerländern angedacht/angestoßen, die auf eine Stärkung des (partizipativen und integrierten) Umweltschutzes in der Regional- und Lokalregierung abzielen?</p>	
<p>Wie wäre die Entwicklung ohne die Maßnahme verlaufen? (entwicklungspolitische Additionalität)</p>		
<p>Sonstige Evaluierungsfrage 1</p>	<p>Gelingt es, die außerhalb der Gemeinde lebenden Besitzer großer Viehbestände von der Übernutzung der Zielregionen abzuhalten?</p>	<p>Gemeinden in Aserbaidschan</p>

<p>Bewertungsdimension: Beitrag zu übergeordneten (nicht-intendierten) entwicklungspolitischen Veränderungen</p>			2	0	
<p>Inwieweit sind übergeordnete nicht-intendierte entwicklungspolitische Veränderungen (auch unter Berücksichtigung der politischen Stabilität) feststellbar (bzw. wenn absehbar, dann möglichst zeitlich spezifizieren)?</p>	<p>Hat sich das Ausmaß der Degradation der Weideflächen seit Beginn der Set-Up Phase des ECF I bis zum Zeitpunkt der Evaluierung verändert. Ist es in nicht geschützten Zonen gestiegen?</p> <p>Wie hat sich die Siedlungsdichte in den Interventionsgebieten seit Auferlegung des ECF I entwickelt? Ist eine Abwanderung, Zuwanderung oder gleichbleibende Besiedlung feststellbar?</p> <p>Wie hat sich der Ökotourismus in den Ökokorridoren entwickelt? Führt ein etwaiger Anstieg der Tourismuszahlen zu positiven oder negativen Veränderungen der örtlichen Lebenslage?</p>				
<p>Hat die Maßnahme feststellbar bzw. absehbar zu nicht-intendierten (positiven und/oder negativen) übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen beigetragen?</p>					
<p>Hat die Maßnahme feststellbar (bzw. absehbar) zu nicht-intendierten (positiven oder negativen) übergeordneten entwicklungspolitischen Veränderungen auf der Ebene besonders benachteiligter bzw. vulnerabler Gruppen (innerhalb oder außerhalb der Zielgruppe) beigetragen (Do no harm, z.B. keine Verstärkung von Ungleichheit (Gender/ Ethnie, etc.)?)</p>	<p>Haben etwaige nicht-intendierte Wirkungen (z.B. Anstieg von HWC, Nutzungseinschränkungen, bestimmte aus den Ausgleichszahlungen finanzierte Anschaffungen) zu Veränderungen auf Ebene besonders vulnerabler Gruppen geführt?</p>				

Nachhaltigkeit

Evaluierungsfrage	Konkretisierung der Frage für vorliegendes Vorhaben	Datenquelle (oder Begründung falls Frage nicht relevant/anwendbar)	Note	Gewichtung (- / o / +)	Begründung für Gewichtung
Bewertungsdimension: Kapazitäten der Beteiligten und Betroffenen			in diesem Kontext keine Bewertungsrelevanz		
Sind die Zielgruppe, Träger und Partner institutionell, personell und finanziell in der Lage und willens (Ownership) die positiven Wirkungen der Maßnahme über die Zeit (nach Beendigung der Förderung) zu erhalten?					
Inwieweit weisen Zielgruppe, Träger und Partner eine Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gegenüber zukünftigen Risiken auf, die die Wirkungen der Maßnahme gefährden könnten?					
Bewertungsdimension: Beitrag zur Unterstützung nachhaltiger Kapazitäten:			2	0	
Hat die Maßnahme dazu beigetragen, dass die Zielgruppe, Träger und Partner institutionell, personell und finanziell in der Lage und willens (Ownership) sind die positiven Wirkungen der Maßnahme über die Zeit zu erhalten und ggf. negative Wirkungen einzudämmen?					

<p>Hat die Maßnahme zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Zielgruppe, Träger und Partner, gegenüber Risiken, die die Wirkungen der Maßnahme gefährden könnten, beigetragen?</p>		
<p>Hat die Maßnahme zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit (Resilienz) besonders benachteiligter Gruppen, gegenüber Risiken, die die Wirkungen der Maßnahme gefährden könnten, beigetragen?</p>		
<p>Bewertungsdimension: Dauerhaftigkeit von Wirkungen über die Zeit</p>		
<p>Wie stabil ist der Kontext der Maßnahme) (z.B. soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, politische Stabilität, ökologisches Gleichgewicht) (<i>Lern-/Hilfsfrage</i>)</p>		

3	+	<p>langfristige Finanzierung/Absicherung des Projekterfolgs entscheidender Faktor bei Zahlungen für Ökosystemleistungen; nationale Rahmengesetzgebung relevant für die langfristige institutionelle Verankerung des Schutzstatus der Interventionsflächen und damit erfolgskritisch für die Dauerhaftigkeit der Wirkungen</p>
---	---	---

Inwieweit wird die Dauerhaftigkeit der positiven Wirkungen der Maßnahme durch den Kontext beeinflusst? (<i>Lern-/Hilfsfrage</i>)		
Inwieweit sind die positiven und ggf. negativen Wirkungen der Maßnahme als dauerhaft einzuschätzen?		